

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

20.2.1923 (No. 50)

Karlsruher Tagblatt

Bezugspreis: in un-
terer Reichshälfte und in
weiteren Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 1,950.—,
frei Haus geliefert monat-
lich 2,100.—
auswärts: durch un-
tere Agenturen bezogen
2,100.— durch die Post
auswärts: durch die Post
2,100.— monatlich.
Einzelverkaufspreis: 80 A.
Verlag, Schriftleitung und
Geschäftliche Mitteilungen
Postfach Nr. 9547
Karlsruhe.

Anzeigen:
Die Preisliste befindet sich
auf der Rückseite Nr. 190.—
auswärts 250.—
Anzeigen und Stellen-
angebote 120.—; Restame-
nten 700.—; an erlir-
ter Stelle 800.—
Nacht nach Tarif.
Anzeigenannahme bis 6 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
spätestens bis 6 Uhr nachm.
Fernschreibmaschinen:
Geschäftliche Nr. 203,
Verlag Nr. 21 und 287.
Schriftleitung Nr. 20
Sachbearbeiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift **„Die Pyramide“** **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

120. Jahrg. Dienstag, den 20. Februar 1923 Nr. 50.

Der Postautoverkehr mit Offenburg verhindert.

Der Befehl.

Der französische Oberst Altmeyer hat nach einer Mitteilung der Reichseisenbahndirektion folgenden Befehl erlassen:

Durch Befehl der interalliierten Rheinland-Kommission vom 14. Februar ist der Verkehr durch den Brückenkopf Kehl für alle Fahrzeuge untersagt, die gemeinschaftlichen Beförderungen und als Ersatz für Beförderungen für Schienenwege dienen. Demzufolge wird der Kraftwagenverkehr, der durch die badische Regierung zwischen Offenburg und Neuen ein-geleitet worden ist, ab Dienstag, den 20. Februar, 12 Uhr mittags, französische Zeit, unter-lassen. Jeder gleichartige Dienst, welcher unter Umgehung von Appenweier und Offenburg von irgend einem Punkte den Brückenkopf berührt, wird, ist untersagt.

Dieses Verbot betrifft nicht:

1. die Angehörigen von außerdeutschen Staaten, die allein berechtigt sind, die Reise fortzusetzen, deutsche Reisende werden an der Grenze des besetzten Gebietes abgelehnt.
2. die privaten Beförderungsmittel, Fuhrwerke und Kraftwagen, die nicht mehr als 3 Personen enthalten;
3. den zwischen Offenburg und Niederschöpsheim oder Ortenberg gemeinschaftlichen Beförderungsdienst, der den Zweck hat, die Station Offenburg mit den benachbarten Gebieten zu verbinden, ohne das besetzte Gebiet zu berühren.

Eine neue Verhaftung und Ausweisung.

1. Ortenberg bei Offenburg, 19. Febr. (Drahtber.) Amstichter Dr. Heuß in Offenburg wurde von den Franzosen verhaftet, weil er sich geweigert hatte, die gewünschte Zahl Zellen im Gefängnis abzurufen. Dr. Heuß wurde ausgewiesen und mit Auto weggeschafft. Bei Menschen soll er abgesetzt worden sein.

Karlsruhe, 19. Febr.

Das Bezirksamt Offenburg ist wegen der Ausweisung des Oberamtmannes Schwörer und der Verhaftung der Amtmannen Dr. Maier und Müller nach Gengenbach verlegt worden. Dorfselbst hat Oberamtmann Schwörer die Dienstgeschäfte übernommen. Gemeinderat und Geschäftlichkeit von Gengenbach überbrachten ihm gestern die Größe der Bevölkerung. Das Amtsgebäude in Offenburg wird noch immer von den Franzosen besetzt gehalten. Amtmann Peter ist ebenfalls ausgewiesen worden. Er befindet sich im unbesetzten badischen Gebiet.

Um die Unterkunft der Truppen.

Wie schon mitgeteilt worden ist, hat der Kommandant der Stadt Offenburg in einem Schreiben an den Stadtrat durchblicken lassen, daß die französischen Mannschaften auf die Dauer nicht in Wohnhäusern auf Strohhütten untergebracht werden können und spielte auf die Kasernen an. Sollte dieses Unheil auch nach Offenburg kommen, so würden mindestens 60 Familien obdachlos. Was dies bedeutet bei 1500 Wohnungsuchenden in unserer Stadt ist gar nicht auszubedenken. Sie könnten nicht untergebracht werden. — Aus einigen der neubereiteten badischen Landorte ist in den letzten Tagen ein Teil der französischen Truppen zurückgezogen worden. Auch in Offenburg selbst ist an den verschiedensten Stellen eine Rücknahme von Wachen erfolgt. An den staatlichen Verhörgesandten stehen die Wachen jetzt nicht mehr mit aufgepflanztem Bajonett. Eklässliche Arbeiter sollen den Verkehr von Appenweier nach Kehl einrichten. Bisher führen die Züge von Kehl bis an die große Weiche kurz vor der Einfahrt des Bahnhof Appenweier, an dieser Stelle hatten die Franzosen einen Verladeplatz eingerichtet, weil sie die komplizierte Weiche nicht handhaben und deshalb nicht in den Bahnhof Appenweier einfahren konnten.

Von der Stimmung in Paris.

e. Paris, 19. Febr. (Drahtbericht.) In den parlamentarischen Kreisen von Paris spricht man mit Sorge von dem Nerven des Tages, an dem ein Teil der Jahresklasse 21 entlassen werden muß. Die Einberufung von Reservisten würde bei Durchführung der Entlassung unvermeidlich werden. Die Abgeordneten fürchten, daß sowohl die Einberufung von Reservisten als auch eine Verlängerung der Dienstzeit sich leicht einstellen werden.

Über 400 Ausweisungen.

Paris, 19. Febr. Nach französischer Mitteilung sind bereits über vierhundert Ausweisungen erfolgt.

Der Oberbürgermeister von Düsseldorf verhaftet.

Düsseldorf, 19. Febr. (Drahtber.) Heute nachmittag ist der Oberbürgermeister Koettigen von den Franzosen verhaftet und im Auto weggebracht worden. Die Verhaftung erfolgte, weil der Oberbürgermeister sich geweigert hat, eine Bekanntmachung anzuschlagen, in der der deutschen Bevölkerung mit Strafe gedroht wird, wenn sie weiterhin die Abwehrpolitik mitmache. Die Beamten und Angestellten und mit ihnen die gesamte Bürgerschaft haben einen 24stündigen Proteststreik beschlossen.

Die Verhaftung des Düsseldorf-Regierungspräsidenten.

Düsseldorf, 19. Febr. Regierungspräsident Grünert wurde gestern nachmittag 4 Uhr in seiner Wohnung in Gegenwart zweier von Genf zurückkehrenden schwedischen Reichstagsabgeordneten, die ihn über die Lage im Einbruchgebiet befragten, verhaftet und zum französischen Polizeikommando gebracht. General Simon eröffnete ihm, daß er auf Befehl des General Deponette ausgewiesen würde. Der Grund der Ausweisung bestünde darin, daß der belagerte Oberkommandant in Nachen die Ausweisung bei General Deponette beantragt wegen eines Protestschreibens des Regierungspräsidenten an den belagerten General in Duisburg gegen die erneute Verhaftung des Oberbürgermeisters Dr. Jarres anlässlich dessen Rückkehr nach erfolgter Ausweisung. Dr. Grünert wurde im Auto von zwei französischen Gendarmen und einem bewaffneten französischen Soldaten nach Westel gebracht.

Das schwerbedrückte Eisenfiskus.

Wellenkirchen, 19. Febr. In Anbetracht der von den Franzosen angeforderten Forderung, 100 Millionen Mark zu zahlen, war von Stadtbaurat Krenndt, der die Geschäfte der Stadt führt, für gestern nachmittag eine Stadtvorordnetenversammlung einberufen worden, die zu der Lage in einer einstimmig angenommenen Entschließung Stellung nahm. Darin heißt es:

Da wir uns mit Frankreich und Belgien im Friedenszustand befinden, erhebt die Stadtvorordnetenversammlung auf das Entschiedenste Einspruch gegen die an die Stadt Wellenkirchen gerichtete Forderung der französischen Besatzungsbehörde auf Zahlung einer Geldbuße von 100 Millionen Mark. Sie weist diese Forderung wiederholt auf angelegentlich der ungenügenden Befehlsbefugnisse als ungesetzlich und daher als unzulässig zurück. Gleichzeitig vermahnt sie sich mit allem Nachdruck gegen die Art und Weise des Vorgehens der französischen Truppen in der Stadt und erhebt feierlichen Protest gegen die zahlreichen Verhaftungen Wellenkirchener Bürger, die beschlagnahmte Verhaftung des jetzigen Leiters der Stadtwirtschaft und die gewaltsamen Einriffe in das Eigentum der öffentlichen Körperschaften, sowie namentlich in das Privateigentum der Bürgerchaft.

Neue Truppen im Anmarsch auf Dortmund.

Dortmund, 19. Febr. (Drahtber.) Seit heute morgen sind von Bochum fünf Regimente Infanterie im Anmarsch auf Dortmund. Das erste Infanterieregiment hat Lüden-Dortmund um 10 Uhr morgens passiert.

Französische Nachrichtenmanöver.

A. Von unserer Berliner Redaktion wird uns berichtet:

Das Londoner Sonntagsblatt „Sunday Times“ hat am Sonntag den Inhalt einer Unterredung veröffentlicht, die sein Berliner Berichterstatter angeblich mit dem deutschen Reichsfinanzler gehabt hat. Sowohl von dem Reichsfinanzler wie auch von dem Berliner Vertreter der Sunday Times ist am Montag erklärt worden, daß eine Unterredung nicht stattgefunden hat. Damit ist aber die Angelegenheit nicht erledigt, denn diese erfindene Unterredung in der von Interventionen möglichst weit in England gesprochen wird, ist merkwürdig schnell von einem Teil der englischen Blätter in ganz auf-fallend gleichmäßigem Sinn besprochen worden. Daraus ergibt sich, daß hinter der Verbreitung dieser erfindenen Unterredung bestimmte politische Absichten stehen, die ihren Ausgangspunkt in Paris haben. Die englische Presse hat in ihren Besprechungen der erfindenen Unterredung die Forderung aufgestellt, daß als Voraussetzung für eine englische Intervention der deutsche Reichstag mit großer Mehrheit eine Erklärung abgeben müsse, in der Reichstag und Industrie ihre Bereitwilligkeit zu weitgehenden Reparationsleistungen bekunden. Die englischen Blätter verlangen also, daß Deutschland für die kommenden Verhandlungen sich festlege, bevor Frankreich auch nur ein Wort

gesprochen. Um das Manöver richtig zu erkennen, muß man sich erinnern, daß die französische Regierung erst am Sonntag früh die Nachricht verbreiten ließ, jede Intervention sei nutzlos, solange Deutschland nicht vollständig kapituliere. Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich ohne weiteres, daß das Londoner Sonntagsblatt mit seiner erfindenen Unterredung und die Besprechungen der Blätter einer bestimmten französischen Absicht dienen. Paris wollte mit diesem Manöver eine ähnliche Erklärung aus Deutschland herauslocken, wie die Friedensresolution im Kriegsjahr 1917. Man glaube in Paris, durch eine solche Erklärung des Reichstags die Einheitsfront in Deutschland erschüttern zu können. Das Pariser Manöver ist mißlungen.

Die Brutalität der Ausweisungen.

Planmäßige Entfernung der höheren Beamten.

Berlin, 19. Febr. (Drahtbericht.) Die deutsche Regierung hat in Paris gegen die Ausweisungen von neuem protestiert. Das deutsche Schreiben stellt u. a. folgendes fest:

Die deutsche Regierung sieht sich veranlaßt, erneut allgemein auf die Massenausweisungen aus dem besetzten Gebiet zurückzukommen, die von der Interalliierten Rheinlandkommission offenbar systematisch zwecks Erreichung bestimmter, ganz außerhalb ihrer Aufgaben liegenden Ziele betrieben werden. Es sind namentlich der Oberpräsident der Rheinprovinz und mit einer Ausnahme sämtliche Regierungspräsidenten der Provinzen der besetzten Zone ausgewiesen worden. Von der gleichen Maßnahme sind alle Oberregierungsräte und mehr als die Hälfte der gesamten höheren Beamten der Westfälischen Regierung betroffen worden. Die Fortsetzung der Regierung der Provinz Westfalen ist nicht mehr in den Händen der höheren Beamten auf. Im Regierungsbezirk Koblenz sind sämtliche Landräte der Kreise südlich der Mosel entfernt worden. Ferner wurden ausgewiesen der Oberbürgermeister der Stadt Mainz und seine Stellvertreter, der Oberbürgermeister der Stadt Trier und seine beiden Beigeordneten, der Stadtmeister der Stadt Cleve und alle Beigeordneten, desgleichen die Reichsbahnpräsidenten von Trier, Ludwigshafen und Mainz. In besonders großer Zahl sind von dieser Maßnahme die Beamten der Forst- und Zollverwaltung betroffen. Aber auch unbemittelte Personen sind von dieser Ausweisungspolitik der Rheinlandkommission nicht verschont geblieben. So mußten ein Redakteur in Wiesbaden, ein Gemeindefiskalsekretär und 25 Studierende der Technischen Hochschule Aachen das Land verlassen.

Auch die Form der Ausweisung ist mit dem Charakter einer friedlichen Besetzung unvereinbar. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat sich in einer an den Reichskommissar im besetzten Gebiet gerichteten Note gegen den Vorwurf der Brutalität verwahrt. Die deutsche Regierung muß diesen Vorwurf aber aufrecht erhalten. Wenn die Interalliierte Rheinlandkommission behauptet, sie habe nichts anderes getan, als die Beamten in ihr eigenes Land zurückzuführen, so muß diese Meinung einer ausländischen Behörde als Hohm empfunden werden, der um so weniger an Platte ist, als nicht nur Oberpräsidenten, sondern z. B. sämtliche ausgewiesenen preussischen Regierungspräsidenten und Landräte rheinischen Familien entstammen. Die Ausdehnung der Ausweisungen auf die Familienangehörigen ist ein besonders inhumanes Prozedere, das sich selbst richtet. Die Grausamkeit dieser zwecklosen Maßregel wird aber dadurch noch verschärft, daß den Familien nur eine Frist von 4 bis 8 Tagen zum Verlassen des besetzten Gebietes gewährt wurde. Die Familien sind überdies häufig vertrieben, ihre Möbel — unter den gegenwärtigen Verhältnissen oft der einzige kostbare Besitz — in Sicherheit zu bringen, da in ihren Räumen Angehörige der Besatzungsgruppen einquartiert sind, oder unmittelbar nach der Ausweisung einquartiert werden.

Die modernen Raubritter.

Frankfurt, 19. Febr. Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich folgendes aus Paris berichten: In einem dem Vertreter des „Welt Pariser“ gegebenen Interview meint der Vorsitzende der Rheinlandkommission, Herr Firard, die Franzosen im besetzten Gebiet gleichen heute jenen Rittern am Rhein, die von ihren Burgen aus von allen vorbeiziehenden Transporten ein Belegel erhoben hätten. Besser hätte Herr Firard die Aktion Frankreichs und Belgiens kaum charakterisieren können als durch diesen Vergleich mit dem mittelalterlichen Raubrittertum.

„Die Zahl, die kein Deutscher je vergessen darf!“

Die Leistungen und Verluste des deutschen Staates ohne die der deutschen Volkswirtschaft auf Grund des Versailler Vertrages betragen bis 30. September 1922:

56,5 Milliarden Goldmark
= 282 500 Milliarden ober
= 282 1/2 Billionen Papiermark bei einem
Dollarkurs von 20 000 A.

Das Eisenbahnproblem im besetzten Gebiet.

Es wird immer wieder darauf hingewiesen, daß die Lösung des Eisenbahnproblems für die Franzosen ein fast hoffnungsloses Unterfangen ist. Die „Kreuzzeitung“ gibt die Ausführungen eines aus dem Ruhrgebiet Ausgewiesenen wieder, dessen Stellung und Wahrnehmungen ihm ein Urteil gestattet.

Der Gewährsmann schreibt:

Ohne Mitwirkung der deutschen Beamten sind die Franzosen im Eisenbahnbetrieb einfach verfallen und verfallen. Sie kennen unsere Einrichtungen nicht, elektrische Stellwerke sind ihnen ein Buch mit sieben Siegeln, sind es um so mehr, wenn (wie es überall gebräuchlich ist) die erklärenden Aufschriften an den Hebeln der Stellwerke entfernt und vertauscht sind. Die deutschen Lokomotiven, die ihnen die Hände fallen, sind in der großen Mehrzahl der Fälle für sie unbrauchbar, denn aus Gründen, die vorläufig besser verschwiegen werden, sind diese Maschinen trotz stundenlangen Heizens einfach nicht in Gang zu bringen. In Düsseldorf ist es schon eine Art Volksspektakel und tägliches Graus-Schauspiel, zuzusehen, wie die Franzosen an den Tugenden von Lokomotiven herumprobieren, wie diese fürchterlich qualmen — aber keine rückt auch nur einen Zentimeter von der Stelle. Und wenn die Franzosen eigene Lokomotiven vor die Züge spannen, so passiert regelmäßig ein Malheur: die Züge entgleisen, stürzen ab, laufen auf, stoßen zusammen usw. Bei dem überaus komplizierten Weichenbetrieb ist dies auch kein Wunder. Keulich gelang es den Franzosen endlich mal, einen Kohlenzug mit französischer Maschine aus Oberhausen in westlicher Richtung in Fahrt zu setzen. Drei Stunden lang fuhr er im Dunkel tapfer darauf los, und dann — dann tief er von der anderen Seite nieder in den Bahnhof Oberhausen ein. Er war rings um die ganze Stadt in weitem Bogen herumgefahren! Ob deutsche Beamte bei diesem Spaß mitgewirkt haben, weiß ich nicht. Nachteilig geht überall. Jedenfalls ist seit dem 15. Januar, dem Tage des Verbots der Kohlenlieferungen an die Vertrags- und Friedensbrecher, bis zum Tage meiner Ausweisung nicht ein einziger Kohlenzug für die Franzosen über den Rhein gelangt, und in Düsseldorf, dem Punkte, wo alle wichtigen französischen Zufahrtslinien zur Ruhr, sowohl von Aachen wie von Köln-Koblenz her, zusammenstießen (die weitere Hauptstrecke Köln—Elsfeld—Ruhr ist den Franzosen zugrifflos entzogen), ist seit dem 25. Januar, dem Tage, wo der Betrieb wegen des Eingreifens der Franzosen stillgelegt wurde, bis zum Tage meiner Ausweisung nicht ein einziger Wagen in beiden Richtungen durchgefahren, der sein Ziel erreicht hätte. Am Morgen des 27. Januar passierten zwar zwei von französischen Lokomotiven angezogene Transportzüge in Richtung Essen, aber sie kamen nicht weit. Der eine ist bei Mals, der andere bei Vohlschall prompt entgleist, wobei es im letzteren Fall sogar Tote und Verwundete gab.

Nun wird man meinen, die Franzosen werden allmählich dieser Schwierigkeiten doch Herr werden. Vielfach wird ja die Ansicht vertreten, der französische Militärbetrieb werde schließlich funktionieren, eben so wie im Kriege der deutsche Militärbetrieb in Belgien und Frankreich. Mit Verlaub, das ist ein großer Irrtum. Wir waren im Kriege zu solcher Leistung imstande, weil wir das technisch überlegene Personal in beträchtlichen Mengen verfügbar hatten, auf Friedensbetrieb keine Rücksicht zu nehmen brauchten und weil wir Zeit hatten, vier Jahre lang, alles systematisch aufzubauen. Das alles geht den Franzosen ab: sie haben nicht die geringste Zeit, und sie stehen unseren unendlich komplizierteren Einrichtungen total hilflos mit völlig unzureichenden Beamtenmengen gegenüber. Als es endlich hieß, es seien 1000 französische Eisenbahner ins Ruhrgebiet in Marsch gesetzt, glaubte gar Mancher bei uns, nun seien die Franzosen Herr der Lage. Aber man hat dabei nicht bedacht, daß schon ein einziger der größeren Bahnhöfe im Industriegebiet normalerweise 4-5000 Beamte benötigt, und zwar auf geschultes Personal, nicht Leute, die vor unseren Einrichtungen stehen wie eine Kuh vor neuen Tor. Jetzt heißt es, daß noch weitere 6000 französische Eisenbahner folgen sollen — das wären dann also 10 000. Damit könnte man zur Not schon zwei Bahnhöfe in Betrieb halten, wenn die Leute

ihre Sache verständen. Die Einwirkung in den komplizierten Betrieb des Ruhrgebietes nimmt aber erfahrungsgemäß 2-3 Jahre in Anspruch. Und nun frage man sich, wie die Franzosen mit ihren 10000 Eisenbahnern einen Betrieb in Gang bringen und halten sollen, wenn die deutschen Beamten handhaft bleiben. Wie hoffnungslos die Lage technisch und finanziell für unsere Feinde ist, geht daraus hervor, daß angesichts der völligen Bahnsperre der gesamte Nachschub für die „Ruhrarmee“, d. h. schätzungsweise 200 000-300 000 Mann, zurzeit mit Automobilen erfolgen muß. Wie lange läßt sich derartige Situation durch viele Monate erwachsen bleiben? Die Fähigkeit der französischen Maßnahmen, die sich freudig und widerstandslos dem Befehle, der ganze auf das Schlagwort „ordre, contreordre, désordre“ einstellte Betrieb, die nervöse Hast der ständigen Massenausweisungen, die Brutalitäten und Grausamkeiten dabei — alles das zeugt ja doch nur von der fürchterlichen Unfähigkeit der Pariser Machthaber und von ihrem verbissenen Aergern, daß an der Ruhr alles so ganz, ganz anders gekommen ist, als sie es sich gedacht hatten.

Staatspräsident Kemmele über die Befehung der Orfenan.

Staatspräsident Kemmele empfing kürzlich einen Berichterstatter der „Kärcher Zeitung“, der verschiedene Fragen an den Staatspräsidenten über die Befehung Orfenan und Umgebungen richtete. Staatspräsident Kemmele sagte u. a. dabei:

Die politische Haltung Badens konnte auf keinen Fall das Vorgehen der Franzosen rechtfertigen. Die badische Regierung hat von Standpunkt vernünftiger Rücksicht aus den guten ehrlichen Erfüllungswillen abgesehen und nicht unterläßt. Ich glaube fest daran, fuhr der Staatspräsident fort, daß dem militärpolitisch orientierten Frankreich der West-Ost-Bahn als des Anknüpfungspunktes der Schwarzwaldbahn größte Wichtigkeit zukommt. Kein politisch mögliche als Frankreich beabsichtigt, das Land an der stärksten Verkehrsader zu treffen und in zwei Teile zu schneiden; dadurch sollte wohl unter der Voraussetzung, daß die Bevölkerung in dem militärpolitisch badische Regierung gezwungen werden, von der Politik der Reichsregierung abzuweichen. Militärisch hat den Franzosen, die ja immer einen deutschen Neuantritt beabsichtigen, der Brückentopf Rest offenbar im Hinblick auf die Gefahr weittragender Geschäfte als nicht genügend gesichert angesehen und es kam ein militärtechnischer Grund für die Erweiterung der Okkupationszone von Rest hinzu.

Auf die Zwischenfrage, ob demnach keine Aussicht bestehe, daß die Franzosen Orfenan verlassen würden, erwiderte der Staatspräsident, die Auffassungen hierüber seien geteilt. Die eine gehe dahin, daß Orfenan und Appenweier nach der Wiedereinrichtung der beiden Luxusbahnen oder nach einer Neuordnung des Durchgangsverkehrs, über den international verhandelt werde, wieder geräumt würde. Bei der Art der Kampfesführung gegen Deutschland aber und bei der Nervosität des französischen Militärs glaube ich das nicht. Nach der anderen Auffassung sollte Orfenan und Appenweier bei einer Gesamtverständigung über die Reparationsfrage von Frankreich als Handelsobjekt benutzt werden. Ob die militärischen Gründe für die Befehung nach einer Regelung der Reparationsfrage noch ins Gewicht fallen werden, bleibe dahingestellt. Wir rechnen bei einer längeren Dauer der Okkupation mit einer nicht unbeträchtlichen Schädigung der Industrie, des Handels und des Gewerbes und mit Arbeitslosigkeit.

Auf die Frage, bestehen Anzeichen für eine Erweiterung der Einbruchzone, erwiderte der Staatspräsident diese Frage zurzeit nicht zu bejahen. Zwar werde offenbar zur Einschränkung der Bevölkerung

von französischen Soldaten und Offizieren geübt, das Gerücht verbreitet, das Kinzig- und das Rendthal würde noch besetzt werden. Dagegen spreche aber, daß die Truppen in Orfenan und Appenweier verincori worden seien. Die Zahl der Truppen könne freilich nicht angegeben werden, da sie in steter Bewegung seien. Bis jetzt werden die Truppen von den Geschäftsleuten nicht konfiziert. Ein Gehalt der Arbeiterkraft, die Soldaten von dem sinnlosen Austausch zurückhalten, wurde kritisch zurückgewiesen. Es ist bekannt geworden, daß sich unter den Truppen Offiziere befinden, die einst zum deutschen Heer gehört haben. Bei der Stammesverwandtschaft mit diesem Teil der Truppen ergibt sich keine so große Spannung wie anderwärts. Aber die Franzosen sind mit ihren Methoden auf dem besten Wege, es so weit zu bringen, daß auch die Geschäftsleute des nördlichsten badischen Gebiets zum Vorrat schreiten.

Der Aergern über die Ministerbesuche.

Paris, 19. Febr. Wegen des erneuten Besuchs deutscher Minister im Ruhrgebiet soll der Vorschlag des Generals Degoutte geprüft werden, der die Auserlegung von Geldbußen für Städte vorschlägt, die den Befehl von Reichsministern erhalten.

Berlin, 19. Febr. Wie gemeldet wird, hielt sich der Reichsverkehrsminister Dr. Gröner auch in Essen auf und hatte Besprechungen mit den Eisenbahnorganisationen. Die Vertreter sämtlicher Organisationsrichtungen erklärten, daß sie trotz aller Drohungen den an die Eisenbahner gerichteten Befehl, sich dem Präsidenten der französischen Arbeitsgemeinschaft zu unterstellen, ablehnen werden. Dem Reichsverkehrsminister wurde ein französischer Befehl an die Reichsbahnhauptverwaltung, wonach den Reichsbahnhauptstellen die Gehaltszahlungen an Eisenbahnerbedienstete verboten wird. Der Minister erklärte, daß auch diese Gewaltmaßnahme durch entsprechende Verfügung illusorisch gemacht wird. Hinsichtlich der bevorstehenden Uebergabe eines Teiles der Eisenbahn in der englischen Zone an die Franzosen wurde von sämtlichen Organisationsrichtungen eine Entschärfung gefordert, in der betont wird, der Betrieb werde bis zum äußersten weitergeführt werden, jedoch keinesfalls unter französischer Oberhoheit.

Die Engländer räumen eine Bahnlinie.

Paris, 19. Febr. (Wolff.) Nach der Meldung einer Nachrichtenagentur aus Düsseldorf räumen die englischen Truppen schon heute die Eisenbahnlinie Reuß-Grevenbroich-Düren von Marken bis südlich von Elsdorf, wodurch die Strecke Düsseldorf-Reuß-Aachen völlig frei würde.

London, 19. Febr. „Daily Express“ meldet aus Düsseldorf: Die britischen Truppen werden heute aus einem kleinen Abschnitt des westlichen Teiles der Aachener Zone zurückziehen. Die Eisenbahnlinie Reuß-Düren trennt zwischen Marken und Elsdorf auf einer Strecke von drei Stationen den Westteil der englischen Zone. Von Düren aus können die Franzosen nunmehr nach Westen rücken, besonders aber in der Nord-Süd-Richtung über Enskirchen Trier und Postlingen erreichen.

Das deutsche Eisenbahnpersonal wird den Dienst nur dann verlassen, wenn es durch Gewalt dazu gezwungen wird.

Paris, 19. Febr. Das antunternichtete Blatt „Echo de Paris“ meldet, daß die Engländer sich gegen die Errichtung der deutschen Eisenbahnen durch französische Truppen, befehligen sich jedoch vor ihre Errichtung durch englische Eisenbahner ins Auge zu fassen, sobald im Verlaufe der Ereignisse sich zeigt, daß man auf die deutschen Eisenbahner nicht zählen könne.

General Le Rond in Essen.

Essen, 19. Febr. (Drahtber.) Als Retter in der Not ist nun in Essen der ehemalige vormalige Präsident der alliierten Kommission im obersteilischen Abstimmungsgebiet eingetroffen. Angekündigt soll er als Vertreter der Militärver-

waltung in die Interalliierte Rheinlandkommission eintraten, um dort durch seine obersteilischen Erfahrungen zu nützen. Im Ruhrgebiet sind die Franzosen im Begriff, sogenannte Besatzungszentren zu bilden, aus denen mit Hilfe von Autos Verstärkung nach „bedrohten Punkten“ transportiert werden kann. Die Franzosen geben dadurch zu, daß sie unfähig sind, Truppentransporte auf der Eisenbahn voranzubringen.

Englische Arbeiterführer im Ruhrgebiet.

Essen, 19. Febr. (Drahtber.) Gestern abend sind vier Mitglieder der englischen Arbeiterpartei in Essen eingetroffen, um sich über die Lage im Ruhrgebiet zu unterrichten.

Verhaftungen u. Verurteilungen.

Mainz, 19. Febr. (Drahtber.) Oberstaatsdirektor Klingelhöfer ist heute mittags 12 1/2 Uhr von den Franzosen verhaftet und mit unbekanntem Ziele abtransportiert worden.

Wiesbaden, 19. Febr. (Drahtber.) Oberstaatsdirektor Frosch und Telegrapheninspektor Hammel wurden vom französischen Kriegsgericht in Mainz wegen Spionage zu 3 Monaten bzw. 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Nach der Anklage haben die beiden Beamten ein Telegramm über Truppenverschiebungen im besetzten Gebiet an ihre vorgesetzte Behörde in Frankfurt a. M. weitergegeben. Die Verurteilten mußten die Strafe ohne Aufsicht antreten.

Krenzbach, 19. Febr. (Drahtber.) Amtsgerichtspräsident Tschick wurde vom Militärgericht in Mainz zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er auf Anweisung des Justizministers die Aufnahme vollstreckter Gefangener ins Gefängnis abgelehnt hat. Geh. Justizrat Tschick, der 68 Jahre alt ist, wurde mit seiner Familie ausgewiesen.

Landrat Dr. Wairen aus Dann (Eifel) wurde wegen angeblicher Befehung der französischen Armee zu einem Jahr Gefängnis ohne Strafaufsicht verurteilt.

Essen, 19. Febr. Der Mitinhaber der Gemischtwaren Fabrik Goldschmidt, Dr. Theodor Goldschmidt, wurde in seiner Wohnung verhaftet. Er hatte wenige Stunden vorher einigen französischen Offizieren, die sich ohne Quartierbescheinigung in ihm einquartieren wollten, die Aufnahme verweigert.

Das Kriegsgericht der Okkupationsarmee hat, wie erst jetzt bekannt wird, am 30. Januar Heine Maese aus Essen wegen Umgehens des Ausweisungsbefehls zu sechs Monaten Gefängnis und wegen Eindringens in das besetzte Gebiet ohne Ausweiskarte zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Die Gefährdung des Lebens.

Essen, 19. Febr. Aus Sprockhövel wird gemeldet, daß ein Franzose auf eine Frau schoß und sie schwer verwundete.

Die Essener Schupo.

Essen, 19. Febr. Gestern nachmittag fand eine Besprechung zwischen dem französischen General Gourner und dem stellvertretenden Oberbürgermeister und Landrat von Essen statt, in der die Frage der Schupofrage eingehend erörtert wurde. Der General sagte vor, daß die jetzige Schupo den Dienst weiterhin verrichten soll, und zwar in Zivil, durch irgend ein Abzeichen oder durch eine Armbinde kenntlich gemacht. In diesem Falle würde für die Beamten eine Gruppierung gegenüber den französischen Offizieren nicht bestehen, die für unformierte Beamte jedoch in Kraft bleibe. Sollte man auf diesen Vorschlag nicht eingehen, so schlug der General vor, einen Ersatzdienst einzurichten, der sich aus allen obersten Beamten der blauen Polizei und einigen Familienvätern der jetzigen Schupo zusammensetzen soll, und zwar in einer Gesamtstärke der Hälfte der jetzigen Schupo.

Falls diese beiden Vorschläge abgelehnt werden sollten, lehne der General jede Verantwortung für den Ausfall eines Sicherheitsdienstes und der Schupo ab. Auf keinen Fall würden die französischen Truppen einen derartigen Dienst übernehmen. Sämtliche Vorschläge wurden von den Deutschen abgelehnt. Daraufhin fand die Verhaftung und die Ausweisung des Regierungspräsidenten von Düsseldorf Grämer, der seinen Dienststellen verboten hatte, irgendwelche Ersparnisse für die Schupo aufzunehmen zu lassen. Heute morgen wurden 10 Kanis und zwei Kompanien Infanterie nach hier beordert, die das Quartier der Schupo umstellten, die Mannschaften entwaffnete und das Gebäude besetzt halten.

Essen, 19. Febr. Die „Essener Volkszeitung“ ist von der Besatzungsbehörde auf 14 Tage verboten worden. Das hiesige Stadttheater wurde von den Franzosen heute vormittag wieder geräumt.

Der belgische Grenzschutz.

Ein Gothaer Werk, das u. a. auch belgische Großabnehmer zu seinen Kunden zählt, hat nach der widerrechtlichen Befehung des Ruhrgebietes durch Frankreich und Belgien dem Beschluß der gesamten deutschen Industrie folgend, während der Dauer dieses Einbruchs jeden Verkehr mit Kunden in den genannten Ländern abzubrechen, in diesem Sinne auch an eine Brüsseler Firma geschrieben und die Ausführung der noch laufenden Aufträge abgelehnt. Darauf erhielt das Werk eine Antwort des belgischen Hauses, die es verdient, in den weitesten deutschen Kreisen bekannt zu werden, weil aus dem Schreiben klar erhellt, welchen Zweck unsere Feinde eigentlich mit der neuerlichen Befehung des Ruhrgebietes verfolgen. Das Schriftstück lautet:

Brüssel, 31. Januar. Ihr Geheimes vom 26. d. M. hat unsere beste Aufmerksamkeit gefunden. Wir bemerken uns aus demselben, daß die deutschen Handelsbeziehungen rein politischer Natur geworden sind und müssen es zu schätzen, daß wir dies in Erfahrung gebracht haben. Was die Befehung der Ruhr betrifft, so ist dieselbe auf Grund des Versailler Friedensvertrages, der von Deutschland nicht ratifiziert wird, gerechtfertigt. Sie werden wohl wissen, daß sich seit einigen Tagen sehr wichtige Ereignisse vorbereiten und vielleicht schon bevor Sie in den Besitz des gegenwärtigen Schreibern gelangt sind, zugezogen haben werden.

Der deutsche Widerstand treibt tatsächlich Ihre Regierung zu solchem Handeln und lediglich nur, um ein Deutschland wie 1870 wiederanzuerkennen. Die Befehung der Ruhr wird daher nicht nur für den Augenblick durchgeführt, sie wird vielmehr ebenso von Dauer sein, wie die Befehung der Rheinprovinz.

Unsere Meinung nach wird Deutschland in kürzester Zeit befallen haben und in drei andere Staaten aufgelöst sein, die Rheinprovinz einschließlich Ruhr, Preußen und den Süden, d. h. Bayern.

Die Gefahr eines allzumächtigen Deutschlands wird damit für ein verschwindendes sein, so daß wir wieder mit einem normalen und blühenden Dasein rechnen können. Wenn nun demnach unsere Handelsbeziehungen von der Befehung der Ruhr abhängen, so müssen Sie auch darauf verzichten, mit der belgischen und französischen Kaufkraft auf mindestens 30 Jahre hinaus irgend welche Geschäfte zu machen.

Unsere Handelsbeziehungen haben mit der Frage der Politik nichts zu tun, und wir zweifeln nicht, daß Sie nur in einer Anwendung von Nervosität gehandelt haben, die leicht verständlich ist, sowie daß Sie auf Ihren Entschluß zurückkommen werden.

Wir begreifen Sie und zeichnen hochachtungsvoll (Unterschrift).

Wesel.

Von Arnold Köhler.

Die stille niederrheinische Stadt am Einfluß der Lippe in den Rhein, die die Franzosen in ihrem Vordringen bis an die holländische Grenze zu beiden Seiten in ihre Hand zu bekommen, befehlt haben, trägt noch heute den Charakter, den sie im letzten Jahrhundert als nordwestliche preussische Grenzfestung gehabt hat. War doch Wesel bis zum Ende des Krieges ein wichtiger Waffenplatz, wiewohl die alten Festungswälle schon im Jahre 1800 gefallen und neben der Zitadelle nur einige Außenforts übrig geblieben waren.

Wie anders mutet das Stadtbild von Wesel an, wenn man aus den nur wenig südwärts gelegenen Städten des Ruhrbezirks kommt! Keine Arbeiterquartiere, wie sie in den rheinisch-westfälischen Industriestädten dem Straßenbild ihren Stempel aufdrücken; keine qualmenden Schornsteine; keine dröhnenden Fabriken; nicht das Gewirr der Eisenbahndämme wie im Industriebezirk. Auf den ersten Blick sieht man Wesel keine viel ältere städtische Kultur an, und in sein Stadtbild, in Handel und Wandel trägt die Kaufmannschaft, das Bürgertum, die bestimmte Note. Früher allerdings spielte darin das zweifarbige Tuch eine große Rolle; denn Wesel hatte ja stets eine starke Garnison, und sie zeigt noch heute viele Erinnerungen an ihre „Kriegsstadt“. Uralt ist das Rathaus von Wesel, das schon gegen Ende des 14. Jahrhunderts erbaut ist, und dessen zierliche Vorderseite sieben erneuerte Ständbilder schmücken. Das bedeutendste Bauwerk von Wesel ist die Willibrord-Kirche, deren bauliche Anfänge bis in das Jahr 1424 zurückgehen. Sie ist nicht dem Dom zu Kanten das schönste westfälische Bauwerk am Niederrhein und in künstlerischer Beziehung überhaupt die bedeutendste evangelische Kirche im Rheinland, in ganz Nordwestdeutschland.

Unter den bemerkenswerten Bauwerken von Wesel fällt dem Besucher gleich nach dem Verlassen des Bahnhofes das Vertikal Tor in die

Augen, das bekannte Wahrzeichen der Stadt. Es ist ein Rest der alten Befestigung und stellt bereits nicht nur als Reiterwerk der Baukunst, sondern als der schönste Torbau Deutschlands. Seit der Westfälischen Kriegszeit ist Wesel, rechts des Rheines eine breite militärische Zone zu schaffen, hat die Stadt nur noch kleinere Erinnerungen an ihre militärische Vergangenheit; aber auch geschichtlich ist Wesel jedem Deutschen aus dem Reich bekannt. War es doch in Wesel, wo auf Napoleons Befehl die ersten preussischen Offiziere des Schillischen Freikorps erschossen wurden. Seit dem Jahre 1835 erinnert hier ein Denkmal an die Weiden, die für ihre Vaterlandsliebe in den Tod gehen mußten.

Nun sind, wie damals, wiederum die Franzosen Herren der Stadt, die in ihrer alten Geschichte so oft den Besitzer gewechselt hat. Als altes Reichsamt kam Wesel schon im 12. Jahrhundert an die Grafen von Cleve, die es im Jahre 1241 zur Stadt erhoben. 1308 fiel Wesel vorübergehend an den Grafen Engelbert III. von der Mark und nach dessen Tod 1391 an Cleve zurück. Aber auf Grund alter Privilegien galt Wesel trotzdem noch im 16. Jahrhundert als Reichsstadt; es gehörte auch der Spania an und genoss damals als Handelsstadt große Bedeutung. Verhüttet waren seine Tuchwebereien, die von einwanderten Wallonen begründet waren; es war auch ein wichtiger Stapelplatz für die den Rhein herunterkommenden Holz- und Steintorfen. Wesel war zu seiner Zeit reich und größer als die Landeshauptstadt Cleve selbst. Aber im Laufe des 17. Jahrhunderts geriet es in die Kriegswirren, und im Jülich-Clevischen Erbfolgekrieg wurde die Stadt anno 1614 von den Spaniern eingenommen, die es 15 Jahre besaßen. Es war im Jahre 1629, als der westliche Herrschaft durch die Niederländer ein Ende gemacht wurde. In der Nacht vom 18. zum 19. August jenes Jahres ließen drei Bataillone holländische Truppen durch eine Pforte der Stadtmauer herein und die spanische Besatzung wurde übergeben. Im Siebenjährigen Krieg demütigten sich die Franzosen der Stadt; im Jahre 1805 wurde sie erneut durch den Vertrag von Schönbrunn an Napo-

leon und von diesem an das Großherzogtum Berg abgetreten. Fünf Jahre später wurde die Stadt vollends Frankreich einverleibt, und sie blieb französisch, bis 1814 die Preußen der Fremdherrschaft am Niederrhein ein Ende bereiteten.

Der lebhafteste Handel, den Wesel als Handelsstadt damals getrieben hatte, war damals allerdings längst eingeschlafen, und es war eine kleine Landstadt geworden, der die preussische Herrschaft nunmehr ihren Stempel als Militär- und Beamtenstadt aufdrückte. Erst im letzten Menschenalter begann ihr neuer Aufschwung. Eine neue, wenn auch in ihren Ausmaßen nur bescheidene Industrie stieg an, sich zu entwickeln, und der Handel gewann wieder an Bedeutung, ebenso der Expeditionsverkehr nach dem nahen Holland, wenn auch die Rheinschifffahrt zum großen Teil von dem wieder ausgebauten Hafen noch keinen Gebrauch macht. Auf dem Gelände der alten Festungsmauer ist seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine hübsche Neustadt entstanden; aber auf der zweiten Rheinebene, die die Stadt umschließt, weidet noch friedlich das Vieh, und nicht Wesel auch sicher durch das Vordringen des Kohlenbergbaus bis an die Lippe in einer nicht zu fernem Zeit eine größere Zukunft hat, so ist es doch einwillen nur eine stille, friedliche Mittelstadt, auf der der Druck der fremden Einbrüche nicht minder schwer als auf den Ruhrstädten lastet.

Theater und Musik

Am Konzerthaus in Karlsruhe zog der neueste Schwanz „Der Kühne Schwimmer“ ein. Die gewürdeten Verfasser der „Spanischen Fliege“ und des „Reichlichen Lebens“ sind nun auch hier schon bekannt, daß das Theater sogar bei der Eröffnung durch die Besetzung war. Der schallende Lohengrin über den brillant wirkenden und unerschütterlichen, heiteren Ansinn stieß in der Tat auf diesmal nicht aus. Im Gegenteil, er wird bei der Ueberführung und größeren Derschheit, die von den Autoren in fast natür-

lichem Zwang des Geschäfts aufgegeben werden müssen, immer dröhnender und gröhlender. Doch es sich bei dem Schwanz vom Kühnen Schwimmer in verschiedenen Teilen um ein Herabsteigen zur Vorbildprobe handelt, daß übrigens bei aller Entschlossenheit der „Kühne“ nicht verschmähen werden. Man wird dessen ganz bestillt inne, wenn man nach der Vorstellung sich die Aufgaben der Künstler zur Beurteilung zurückrufen hat. Es ergibt sich dann, daß der Schwanz mit der einen Ausnahme des Kühlen Schwimmers überleben und der haben eines Dr. phil. und Dadelkesslers keine wesentlichen Punkte besitzt, insbesondere keine weiblichen. Sie sind lediglich Sprachrohre für Witz und haben keinerlei Entwicklungsmöglichkeit oder entwicklungsmögliche Darstellungsgelegenheiten. Schon daraus ist zu erkennen, daß es ein Schwanz von Naoh und Arnold mit den Zielen einer Schwanzbühne eigentlich nichts mehr zu tun hat. Doch ist es nicht nur überflüssig, sondern auch völlig wertlos und wirkungslos, sich darüber auseinanderzusetzen, da es sich nur um Unterhaltung im äußerlichen Sinn handelt.

Der fünfjährige Kühlenstein steht zwei Stunden vor dem Gang zum Standesamt mit einer ganz jungen Dame, die sich ihm verloben hat, weil er sie aus dem Standesamt gezogen hat. Nun ist aber, wie es sich herausstellt, Kühlenstein gar nicht der Lebensretter und „Kühne Schwimmer“. Ein Bauernburde zog seinerzeit die Ohnmächtigen aus der gefährlichen Sommerfrische und Kühlenstein hat nur die ihm tatsächlich in den Schwanz gefallene Dage ausgenutzt. Die Strafe für die verzeihliche Täuschung bleibt nicht aus. In der oben den Stern des Standesamtes stehenden letzten Seite von Zufüllen liegt die Geliebte auf. Dem Kühnen Schwimmer bleibt als spätes Eheglück schließlich die Schwiegermutter. Der Bauernburde, der nicht leicht handhabbar hat, begnügt sich mit 4000 M. Besohnung, der Rettungsmedaille und dem Stübennädchen. Der nettergeleitete ohne Zusammenhang aufgepropte zweite Sandlungsbühne eiber, in der man vorzüglich auf den Hund kommt. Ein Dr. phil. sucht einen jugendlichen Lebensge-

Das Gothaer Werk wird, wie das Gothaer Tageblatt... an dem wohlüberlegten und im vaterländischen Sinne gefassten Beschluß nichts ändern.

Angehört der fortgesetzten unerhörten französischen Schandthaten besteht die Gefahr, daß man den belgischen Vornegung übersteht. Um hier Verluste für Menschheit und Geschichte zu verhindern, meldet sich ab und zu auch dieses Baselländchen zum Wort, was an sich unnötig wäre.

Der von Belgien nach Charakter und Lebenshaltung nach nicht aus dem Kriege kamte, der muß in das besetzte Gebiet gehen, und dort das Treiben dieser Schmarotzer beobachten.

Das Rad der Weltgeschichte läuft weiter und mit ihm werden auch wieder andere Zeiten kommen. Dann dürfte auch Belgien die Lehren aus seinem Verhalten ziehen und sich auf einige Entschärfungen gefaßt machen müssen.

Badische Politik

Landesverband Baden deutscher Reichssteuerbeamten.

Der Verband, der die gewerkschaftlich organisierten Beamten der Finanzverwaltung Badens umfaßt, hielt Sonntag früh in den Räumen des „Kaffee Neuwald“ seine Generalversammlung ab, zu der Vertreter aus allen Landesgegenden und Abgeordnete anderer Länder erschienen waren.

Der 1. Vorsitzende Schneider hielt eine lehrreiche Begrüßungsansprache, in der er zum Schluß auf die fürhäre Vertretung der badischen Beamten hinwies. So gern die's mit all ihrer Kraft bereit sind, ihr ganzes Selbst einzuwenden für das Gelingen der Verwaltung, so schmerzlich wirkt das Bewußtsein der Zurücksetzung den Amtsgenossen anderer Länder gegenüber.

Redner gab anschauliche Beispiele der Einwirkung der Beamten in Baden und stellte vergleichende Vergleiche, durch welche gezeigt, mit den Verhältnissen anderer Landesfinanzämter an. Er forderte Mäßigkeit und tief die Referenzen des Landesfinanzamtes auf, immer und immer wieder dafür zu sorgen, daß die maßgebenden Stellen in Berlin die Ansicht gewinnen, weshalb der besonderen Verhältnisse der Schwelme des Reichs Rechnung zu tragen.

Oberregierungsrat Stöckh, der Vertreter des Präsidenten des Landesfinanzamtes, begrüßte die Versammlung und versprach, keine ganze Kraft einzusetzen, um die berechtigten Wünsche der badischen Beamten in Berlin durchzusetzen. Die Übernahme der Beamten der Reichsverwaltung sei ohne Frage in manchen Fällen mit Härten verbunden, aber durch die Not des Reichs bedingt. Er wolle es den Anwesenden überlassen, zu entscheiden, ob der gegenwärtige Zeitpunkt zum Aufrollen einzelner untergeordneter Punkte geeignet sei.

Obersteuerinspektor Würber schloß die Versammlung der Gesamtversammlung bei der Oberfinanzkasse, nach einer Mißstände zu, sicherte aber zu, mit allen Mitteln für deren Beseitigung zu sorgen. Der Vertreter Meindorf ist mit den durch die Oberfinanzkasse getroffenen Anordnungen anlässlich der Besetzung zufrieden, der Vertreter Reichs ist nicht.

Sattler-Vorsitzender befragte die Übernahmende von Beamten anderer Verwaltungen und die Schließung der alten Beamten. Eine Reihe von weiteren Vertretern brachte schärfste Klagen über Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse, von anderen wurde Kritik geübt an der verpackten Auszahlung der Reize- und Umzugslohn und an der Festsetzung der Aufwandskontingente und an der Festsetzung der Haushaltsführung, die vielfach schematisch und unmaßstäblich erfolge, freilich bedingt durch Anordnungen der vorgesetzten Behörden. Eine starke Organisation empfiehlt Kleinlein-Mannheim. Der Vertreter der badischen Finanzbeamtenvereine, H. K. L. Berlin, gab eine kurze Entwicklungsgeschichte der Gewerkschaft, die er weiter auszubauen forderte. Anschließend an eine Epithetorganisation und eine parlamentarische Vertretung seien notwendig und die Verwirklichung des badischen Beamten von Preußen verpönt er sich freies Blut leuchtend.

Wären für seine Dackelstunde und findet diesen im Saale des Säberlein. Zugleich ist auch eine Tochter da. In der vorwärts und rückwärts wiederholten Vernehmlichung der jüngeren Dackelstunde mit den sich allmählich gleichfalls verlobenden Besitzern der Vierbeiner durch den schmerzhaften Haderstein ist eine Gelegenheit für die höchsten und gewanteten Wiese aufgetan! Sie müssen auch den dritten Akt des Schwanenstück zum großen Teil bestreiten, womit denn auch der vorwärtsmächtige Schächerfolg, dem noch einige Situationen im Sinn der Zirkelklinge einzuwickeln sind, prompt erzielt wird. Es müßte nichts, sich irgendwie zu entziehen. Es liegt über dem „Älteren Schwimmer“ unsichtbar die Zettel des Dackelstücks auf dem Papiermarkt, auf der zu lesen ist: „Du sollst und müßt lachen.“

Frei Herr, der selbst eine kurze Szene als überwältigender Schwimmerlehrer inne hatte, sorgte für ein ausgefallenes Spiel, das mit schillernd und vor allem nicht unserer Komik von Hugo Böcker mit durchschlagendem Erfolg gezeichnet wurde. Den Dr. H. H. Müllers überlebte Paul Müller mit einer wachstumsweisen Charakteristik, auch er war in bewussten Gegenwärt zu den grellen Schwankweisen von Wagnerer Natur, wodurch eben gerade die Aufführung mit so gut wurde. Die Frauenrollen hatten mit lebendigen, launigen oder nach Erfordernis derben Rollen die Künstlerinnen Marie Burzhardt, Germa Clement, Sie Noorman, Maria Genter und V. Budzinski inne. Zu hohem war, wie einrangig erwartete, an sich nicht viel. Es ist immer erfreulich, festzustellen, wie das Karlsruher Ensemble solche Schiedlichen doch genießbar und farblich macht. Den richtigen Bräutigam Neuwald spielte Robert Fiß, den reifen und in jeder Beziehung freudigen Bauernwirtschen Arzenträger Hubert Erdlein; mehrere Füllrollen endlich waren bei Gemmecke, M. Schneider und Benedikt in bewährten Händen. Auf dem Aufführungsplan des neuen Opus wird das Konzerthaus rechnen dürfen.

des Mainz. Der Nachmittag brachte die Fortsetzung der Beratungen, die erst abends mit der Neuwahl des Vorstandes ihren Abschluß fanden.

Einkommensteuererklärung der Beamten.

In der Zukunft, die wir am Sonntag früh unter obiger Ueberschrift veröffentlicht haben, findet sich ein sinnenfälliger Fehler. Es muß heißen: Das neue Wort für diesen Ausweis steht nämlich vor, daß... und nicht steht irrtümlich vor.

Aus Baden

1. Aquisbach b. Pforzheim, 19. Febr. Zu einer schweren Ausschreibung ist es die vergangene Nacht gekommen. Uebermäßige Durst haben die Brandglöcke am Rathaus in Bewegung gesetzt; als der 55jährige Volksschneider Jakob Tenfcher die Leiter festnehmen wollte, schoß der Landwirt Adolf Knodel auf ihn und verletzte ihn lebensgefährlich.

— Mannheim, 19. Febr. Als Fälscher der hier aufgefundenen unechten Reitanfänger-Marktscheine wurde ein 20jähriger Schüler einer höheren Lehranstalt festgenommen. Der aus Ludwigsbafen stammende junge Mann hatte bei seiner Verhaftung noch sechs falsche Reitanfänger bei sich.

1. Offenburg, 19. Febr. Die Krankenkassen des Bezirks Offenburg hielten in Gegenwart eine gemeinsame Besprechung ab, um über Mittel und Wege zu beraten, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Die Drückstranfälle schließt für das Jahr 1923 mit einem Reibbetrag von 800 000 M und für das erste Vierteljahr 1923 mit einem solchen von 2 1/2 Millionen ab.) Bei der Konferenz in Gegenwart kam man zu dem Ergebnis, bisherige Mehrleistungen der Krankenkassen, besonders die Familienversicherung, einzustellen. In diesem Sinne ist die Drückstranfälle Offenburg-Stadt an den Kassenausschuß herangetreten, der demnach über die gestellten Anträge entscheiden wird.

1. Gutach, 19. Febr. Der 28jährige verheiratete Bürogehilfe Georg Grimm geriet auf dem Heimwege in der Dunkelheit in den etwa zwei Meter tiefen Wurzgraben und wurde vermußtlich von dem rasch fließenden Wasser fortgerissen, so daß es ihm nicht mehr möglich war, sich wieder aus dem Graben herauszuarbeiten.

1. Freiburg, 19. Febr. Vor einigen Tagen fiel ein 7 Jahre altes Kind in einer Wohnung im Stühlinger in einen Topf mit heißem Wasser und verbrannte sich derart die Hüfte, daß es daran verstarb. — Hier wurden zwei Lehrlinge im Alter von 16 Jahren verhaftet, die beschuldigt werden, den in der letzten Woche verübten Einbruch auf einem hiesigen Lagerplatz ausgeführt zu haben. Hierbei wurden zwei Manometer im Werte von 750 000 M entwendet.

1. Oberrotweil bei Breisach, 19. Febr. Am Samstagabend gerieten hiesige junge Leute in Streit, wobei einer der Beteiligten sein Leben lassen mußte. Er erhielt einen Schlag auf den Kopf und war sofort tot. Der Täter wurde verhaftet.

1. Konstanz, 19. Febr. Zur Beseitigung der Mühschuld lastet von 600 000 Franken der Stadt Konstanz an die Schweiz wurden zwei Vorschläge unterbreitet. Der eine dieser Vorschläge geht dahin, daß die Stadt von dem ihr schuldig, in der Schweiz gelegenen Acker der sog. Gemarkung Lagermoos, circa 12 Morgen in Selbstbewirtschaftung übernimmt und das darauf gezeigte Gewinne usw in der Schweiz gegen Frankennahrung verkauft. Der zweite Vorschlag sieht die Vergrößerung der städtischen Landplantung der Stadt Konstanz in der Schweiz (am Rhein) vor. Bei der heutigen Geldentwertung würde die Schuldbüchse von 600 000 Franken einen Betrag von 270 Millionen Papiermark bedeuten.

Aus dem Stadtkreise

Eine bemerkenswerte Vergrößerung ihrer Geschäftsräume hat in diesen Tagen die weit über Karlsruhe hinaus bekannte, altrenommierte Firma H. D. Hugo Dietrich, Spezialhaus für Handschuhe und Herrenartikel, Kaiserstraße 179a, die in den nächsten Monaten auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken kann, vorgenommen. Durch Einziehung auch des nebenan gelegenen Ladenlokals konnte das ganze Parterre der Ecke Kaiserstraße-Herrenstraße in einen großen Verkaufsraum umgewandelt werden, den nicht weniger als acht geräumige Schaufenster umschließen, in denen es der Firma möglich ist, ihre reiche Auswahl erstklassiger Artikel verlockend vor den Augen der Passanten auszubringen. Die schwierige Aufgabe, die beiden Ladenlokale Kaiserstraße 179a und Herrenstraße 19 awedemäßig zu vereinen, ist ebenso geschickt wie geschmackvoll gelöst worden; auch die Innen-Einrichtung zeigt in ihrer modernen, vornehmen Aufmachung von dem erfolgreichen Bemühen, den Käufern nicht nur in der Ware selbst, sondern auch in der Darbietung derselben nach jeder Richtung hin entgegenzukommen. Gerade in der jetzigen Zeit schwieriger Konjunktur ist es besonders erfreulich zu sehen, daß der Unternehmensgeist der Inhaber der Firma Dietrich nicht davon zurücksteht, diesen Vergrößerungs-umbau zu wagen und damit den guten Ruf, den Karlsruhe als Geschäftsstadt genießt, auf neue zu dokumentieren.

Im Karlsruher Schessklub hat in der Stefanienstraße ein Urenkel des Dichters angekommen. Es ist der Sohn der Gräfin Josef Viktor v. Schaffels, Margarete v. Reichard geb. v. Schaffel.

Postkarte. Mit Bezug auf mehrere Anfragen sei mitgeteilt, daß der ausführliche Postkarte für 1. März in den nächsten Tagen veröffentlicht wird.

Milchpreis. Der Unterausschuß der städtischen Preisprüfungscommission hat in Verhandlungen mit Vertretern der vereinigten Milchproduzenten in Karlsruhe für die von diesen abgelieferte Milch mit Wirkung vom 18. d. Mts. einen Erzeugerpreis von 720 M für den Liter verein-

bart. Demgemäß mußte der Kleinverkaufspreis für diese Milch auf 786 M je Liter festgesetzt werden.

Der Brotpreis. Wegen der rückläufigen Preisbewegung wird in Groß-Berlin marktfreies Brot und Kleingebäck um etwa 10 Prozent ermäßigt.

Darlehen an die Gemeinnützige Beschäftigungsstelle G. m. b. H. Der Gemeinnützige Beschäftigungsstelle G. m. b. H. in Karlsruhe sollen weitere Darlehen bis zum Gesamtbetrag von 20 Millionen Mark gewährt werden. Die Entscheidung über Vorauszahlung und Höhe der einzelnen Darlehen steht dem Stadtrat zu. Die Darlehensbeträge sind Anleihenmitteln zu entnehmen. Anstelle der Darlehen sind in gleicher Höhe die Bürgschaft der Stadt für Darlehen der Stadt Sparkasse an die Gemeinnützige Beschäftigungsstelle übernommen werden.

Eine werbefähige Reichsanleihe von 200 Millionen Goldmark. Im Finanzministerium wurde eine erste Sitzung mit Vertretern von Privatbanken über die Frage der Auflegung einer inneren werbefähigen Anleihe abgehalten. Die Beratungen sollen fortgesetzt werden. Das Ministerium hat die Ausgabe kurzfristiger Reichsschatzwechsel im Betrag von 200 Millionen Goldmark ins Auge gefaßt.

Schnellzüge auf der Eisenbahn. Einen für Winterportier wichtigen Hinweis erläßt die Reichsbahndirektion. Schnellzüge dürfen nur in die 3. und 4. Klasse der Personalausstattung mitgenommen werden, dagegen nicht in die zweite und grundsätzlich nicht in Schnellzüge. Schnellzüge sind auf der Winterreise aufzugeben.

Nicht identisch. Der Kaufmann Adolf Setzinger (Durlacher Allee 29b) ist nicht identisch mit dem Mitglied Adolf Setzinger, der in unserem Gerichtsbericht vom 16. Februar erwähnt wurde.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Die erste Wiederholung des mit starkem Erfolge hier uraufgeführten Schauspiels „Menikoff und Katarina“ von Hellmuth Ungar findet am Donnerstag, 22. Februar (Abend 6 1/4) statt. — Die hier bei ausverkauften Säulern angeführte Sogabundevolle „Robert und Bertram“ von Gustav Räder geht am Samstag, 24. Februar (Abend 8 1/4) bereits zum viertenmal in Szene. — Im Konzerthaus erfolgt am Samstag, 25. Februar, die erste Wiederholung des dreifaktigen Schauspiels „Der Käse im Meer“ von Franz Arnob und Ernst Bach. Die nächste Erstaufführung befindet sich das Gedichtspiel „Dame Kobil“ in der Uebertragung und Bearbeitung von Hugo von Hofmannsthal in Vorbereitung. Für die „Vollstündige“ wird gleichzeitig das Schauspiel „Erde“ von Karl Schönherr neuentworfen. Am Freitag, 23. d. M., gelangt Mozarts Meisterwerk „Così fan tutte“ (So machen Alle) unter Leitung von Operndirektor Corticelli und Oberregisseur Turian in vollkommener Neuauführung und Neubesetzung zur Aufführung. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Prigamann, Modona und Siebert sowie die Herren Glöck, Remwig und Bejranch. Beginn der Vorstellung 6 1/2 Uhr.

Veranstaltungen.

Finnlands Besuchsreise an deutschen Kindern. In unierer materiellen und schließlichen Zeit muß die hochherzige Gutmütigkeit eines Volkes, welches den besten Lebensbedingungen an unteren Kindern leidlich die Gefährlich dankbarer Treue entgegenbringt, die menschen Deutschen werden im Frühjahr 1918 — wo aller Augen auf die Entscheidung im Westen gerichtet waren — den kriegsgerissenen Millionen im fernen nördlichen Finnland und den militärischen Erfolgen unierer Dichtedivision gelangt; wie wenig Menschen in Deutschland haben überhaupt gewußt, daß deutsche Truppen Schütler an Schütler mit den finnischen Kämpfern und dem gedehnten Volke die beherrschte Betrübnis trachten. Und doch wurde gerade in jenen Tagen der Grundstein gelegt zu einer Freundschaft, deren Samen wir von Jahr zu Jahr mehr empfinden sollten. Es war nicht Finnlands Art, nur schöne Worte zu reden, es mußte seine Dankbarkeit mit der Tat beweisen. Und aus diesem Gefühl erwuchs der Wunsch im finnischen Volke, deutsche Kinder in ihr schönes Land zu holen und ihnen einen Sommer lang in großherziger Freundschaft alles das zu gewähren, was unsere armen ausgenutzten Kriegskinder in den schweren Jahren der Not entbehren mußten. Im Frühjahr 1919 schiffen sich die ersten Kindertransporte in Steitin und Abbed ein, und aus das Jahr 1920 und 1921 sah deutsche Kinder auf der Fahrt über die Ostsee nach Finnlands letzter Rüste. Waren es anfänglich in der Hauptstadt nur Kinder von Finnlands-Ländern, so wurden die Grenzen später etwas weiter gezogen. In Finnland wurden die Kinder von einem Komitee über das ganze Land verteilt und in zahlreichen Bezirken von Eltern, Pflegeeltern, verlor. Gefährlich und erstickt an Leib und Seele, bereichert an unvergleichlich schönen Erinnerungen kehren die Kinder in ihr Vaterland zurück. Von all diesem an erzählen, einzusehen an Land und Leute, Sitten und Gebräuche, ganz besonders aber auch die eigenartigen Reize des an Naturidylle so reichen Landes der 1000 Seen, wie Finnland selbst genannt wird, in Wort und Bild zu schildern, ist der Zweck eines Finnlandsbesuchs, der am Freitag, 23. Februar 1923, abends 8 Uhr, im Auftrag der Deutsch-Finnischen Vereinigung von 1918, e. V., Ortsgruppe Karlsruhe, durch Frl. A. von E. an der 3. und 4. Klasse im großen Saal des Hoftheaters im Hinblick der Technischen Hochschule stattfinden wird. Näheres hierüber erfahren nach die Ankündigungen in den Tageszeitungen und Anschläge an den Plakatsäulen.

Chronik der Vereine.

„Badischer Verein für Gessellschaft (Zirkel Karlsruhe). Am Sonntag nachmittag hielt der Verein für Gessellschaft im Saal 3 der Brunner Schremp seine jährliche Hauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Langenhein, erläuterte nach einer kurzen Begrüßung der Ergebenheiten des Jahresbericht; er erbat die Genehmigung des langjährigen Mitglieds, Richard Peter, zu dessen ehrendem Gedächtnis sich die Anwesenden von den Siben erhoben. Es fanden 10 Monatsversammlungen, 1 Generalversammlung, 14 Vorstandssitzungen und 12 Sitzungen für den Gessellschaftsamt in der Herbstwoche statt. Der Mitgliederstand betrug zurzeit 880; ferner fanden verschiedene Vorzüge und zwei Jubiläumsgäste nach den Gessellschaftsamt am Reichshafen und Rappur statt. Hieran erläuterte der Vorsitzende, Herr Wilscher, den Bericht über die Finanzlage des Vereins und Herr Künzer den Bericht über die Futterkasse und die neu errichtete Futtermittelkassette. Die Finanzlage beider Kassen ist geordnet. Den Resolutionsbericht erstattete Herr Schumann, der den Kassieren sowie dem Futtermittelkassierer den Dank des Vereins zum Ausdruck brachte. Anschließend erläuterte der Futtermittelkassierer und Finanzverwalter Herr Groepel seinen Bericht. Der Verein beschloß 20 Gessellschaftsamt, 207 Mitglieder und 104 Familienmitglieder, die bis alle in better Ordnung befinden. Am Anschließ hieran wurde die Entlastung ausgesprochen. Die hieran folgenden Resolutions erwarben die einstimmige Biederwahl des bisherigen Gessellschaftsamt durch zwei Jahre. Herr Langenhein stellte hierauf namens des Gesamtvorstandes den Antrag, daß die Futterkasse in der Futtermittelkassette aufgehen solle in dem Sinne, daß die Mitglieder auf den kleinen Betrag der Futterkasse von 20 M zugunsten

der Futtermittelkassette verzichten. Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Die heutige Geldentwertung macht sich auch in der Vereinskasse bemerkbar. Es wurde von dem Gesamtvorstand der Antrag gestellt, den Vereinsbeitrag auf 200 M im Jahre zu erhöhen und das Eintrittsgeld auf 100 M, mit dem Zusatz, daß bei weiterer fortgesetzter Geldentwertung in der Mitgliedsversammlung auf Antrag des Gesamtvorstandes eine weitere Beitragsänderung beschlossen werden kann. Auch hier durfte eine einstimmige Annahme konstatiert werden. Mit einer Resolution von Futtermitteln und Eiern schloß die Generalversammlung, die den Beweis lieferte, daß der Verein eine gute Basis besitzt.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 16. Febr.: Elisabeth Schumacher, ledig, alt 83 Jahre — 17. Febr.: Rob. Glahner, Kaufmann, Gemann, alt 41 Jahre; Pauline Ernk, alt 64 Jahre, Witwe des Landwirts Siebel Ernk. — 18. Febr.: Elisabeth Bändel, alt 76 Jahre, Witwe des Gasarbeiters Josef Bändel. — 19. Febr.: Franz Vogel, Hammermeister, Gemann, alt 80 Jahre. — Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, 20. Februar 1923. 11 Uhr: Robert Glahner, Kaufmann, Schellstraße 20. — 12 Uhr: Katharina Brunner, Kaufmanns-Witwe, Amalienstraße 42. — 13 Uhr: Pauline Ernk, Landwirts-Witwe, Hofstraße 32. — 3 Uhr: Thomas Moser, Steuerfremder, Kallstraße 22. — 4 Uhr: Karl Brömann, Schlosser, Amalienstraße 71. — 4 Uhr: Jakob Schanffer, Arbeiter, Adlerstraße 1 bezw. Amalienstraße 71.

Berschiedene Drahtmeldungen

Deutsche Bank.

Berlin, 19. Febr. (Drahtber.) Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank hat heute eine Erhöhung des Kapitals um 700 Millionen Mark beschloßen. 200 Millionen sollen den Aktionären zu einem noch festzusetzenden Kurs überlassen werden, 100 Millionen sollen freihändig verkauft werden und 400 Millionen sollen bei einer befreundeten Stelle bleiben.

Wieder eine Spende des Papstes.

Leipzig, 19. Febr. (Drahtber.) Der Papst stellte auf Ansuchen des deutschen Fürstbischöflichen in Leipzig (Professor Boitard) durch Vermittlung des Kardinal-Erzbischofs von München, Dr. Faulhaber, in hochherziger Weise wiederum 40 000 Lire (zurzeit 20 bis 40 Millionen M.) zur Verfügung, um bedürftigen lutherischen Studenten deutscher Hochschulen einen Kurzaufenthalt zu ermöglichen. Gelüste sind durch Vermittlung der örtlichen Fürsorgestellen der einzelnen Hochschulen umgehend an das genannte Fürsorgebureau in Leipzig, Hofstraße 14, zu richten. Angehts der steigenden Not der Studenten und der im Besonderen immer mehr unter den Studierenden um sich greifenden Tuberkulose ist dieser neue Beweis der edlen Fürsorge des hl. Vaters aufs wärmste zu begrüßen. Diese neue Spende ist für die bedürftigen Studierenden aller Bekenntnisse zu verwenden.

Bunte Chronik

Großes Eisenbahnunglück in Frankreich. Der Pariser Schnellzug ist Sonntag abend zwischen Chateauferron-Epernay mit einem rangierenden Güterzug zusammengefahren. Der Zusammenstoß erfolgte auf der Station Port-a-Junion abends 7 Uhr. Der Zusammenstoß war so heftig, daß viele Personen getötet und verunmündet wurden. Bis jetzt zählte man 12 Tote und 30 Verwundete.

Großer Hotelbrand. In der Nacht zum Montag ist das Parkhotel in Niesing bei Wien abgebrannt. Die Ursache ist wahrscheinlich Kurzschluss.

Raub an einem Obdachlosen. Festgenommen wurde in Berlin eine Räuberbande, welche die Besucher des Stadt, Nips in Berlin ausgeplündert hat. Man nahm den aus dem Nip entlassenen erhalten die Protration weg, die sie morgens erhalten hatten und verkaufte sie. Eine andere Art der Ausplünderung wurde in den Kaschemmen in der Umgebung des Nips betrieben, indem man sich an die Betrunknen heranmachte. Dabei leistete eine Frauensperson Schlepperdienste.

Furchtbare Ernste des Todes auf einem Flüchtlingsschiff. Neuter meldet aus Konstantinopel: An Bord des Transportschiffes „Themis“ sind von 4500 Flüchtlingen 800 an Pocken, Typhus und Cholera gestorben. Die meisten Opfer sind Griechen.

Brandunglück in einer Eisenanstalt. Bei einem Brande in der staatlichen Eisenanstalt Manhattan bei Neusport fanden 23 Patienten und 3 Krankenschwestern den Tod in den Flammen. Zahlreich: Patienten entflohen auf das schneebedeckte Land.

Strenger Winter in Kanada. In ganz Mittel- und Westeuropa ist durch einen plötzlichen Wetterumschlag strenge Kälte eingetreten. Man kann annehmen, daß diese kalte Welle und ebenso über den Atlantischen Ozean zugeflogen ist, wie es im Sommer die Hitzewellen zu tun pflegen. Es wird namentlich aus Kanada gemeldet, daß in den letzten Monaten dort der strengste Winter seit Menschengedenken erlebt wurde. In dem nordwestlichen Ontario sank die Temperatur auf 51 Grad unter Null. Den Kälte rekord hat bisher der Winter 1882-1883 gehalten und zwar mit 40 Grad unter Null. Auch die Schneefälle sind von einer bisher ungenutzten Heftigkeit gewesen. Die Kälte ist aber dort gedroht und hat milderem Wetter Platz gemacht. Wie es scheint, hat diese die Absicht, sich nun bei uns einige Zeit einzunisten.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 20. Februar 1923.

Bad. Landestheater: Das Postamt. Die Komödie der Brüder, abends 7 bis 9 1/2 Uhr. Kantmännlicher Verein Karlsruhe, e. V. Vortrag des Herrn Gehlmer Dr. Baumgar: „Die Revolutionen des 19. Jahrhunderts“, abends 8 Uhr im Eintrachtshaus. Feuerbestattungsverein Karlsruhe, e. V. Abends 8 1/2 Uhr: Jahres-Mitgliedsversammlung im kleinen Rathsaal. Colosseum: Bauerntheater, abends 8 Uhr.

Unser lieber

Wilhelm Frackmann

ist heute versehen mit den heil. Sterbesakramenten nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen.

**Frau Magdalena Noë,
Ella Schmidt,
Familie Kramer,
Konrad Walter, Regierungsinspektor,
Oberbaurat K. Schmidt u. Familie.**

Freiburg, Karlsruhe, den 19. Februar 1923.
Hirschenstraße 3.

Beerdigung am Mittwoch, den 21. Februar, 4 Uhr nachmittags, von der Friedhofskapelle aus.

Kuhholz-Verfeinerung.

Die Gemeinde Karlsruher Heubach verfeinert am Donnerstag, d. 22. Febr. 1923, im Gemeindepark 40 im Stammholz u. d. 102 Eichenkämme I-V, 81 51 Buchenkämme I-IV u. 97 Tannenkämme I-V u. 104 Buchenkämme u. Kieferkämme I-III, 81. Aufmerkungs- u. Vormittags 9 Uhr beim Platzhans, Aussäe und der Vorherrschaft Mäcker erhältlich.

Karlsruher Heubach, den 14. Februar 1923.
Gemeinderat.

Ich habe meine Praxis nach

Herderstraße 1

verlegt, in die Nähe meiner bisherigen Praxisräume.

**Zahnarzt
Max Hemmerdinger**

Inka

Seifen-Pulver

Hochprozentige von unübertrefflicher Waschkraft. 30% Fettgehalt.

August Jacoby's Darmstadt

Karlsruher Hausfrauenbund

Mittwoch, 21. Februar, nachmittags 4 Uhr, Feiertag im Schöler, Mittelfrage, Vortrag über „Weg und Ziele moderner Frauenheirats“. Vortrag 1/2 Uhr. Gabe willkommen.

KUNSTHAUS SEBALD
KARLSRUHE, WALDSTRASSE 30 II.
AB 10 FEBRUAR 1923:

SONDERAUSSTELLUNG

PROFESSOR HANS VON VOLKMANN
GEMÄLDE AQUARELLE BUNTSTIFT-ZEICHNUNGEN
SEBALD-KERAMIK-BÜCHER

GEÖFFNET VON 10-1 UHR, 3-6 UHR
SONNTAGS VON 11-1 UHR.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, die meinem lieben Manne bei seinem langen Kranksein und mir bei seinem Ableben ihr Mitfühlen bezeugen und so treu zur Seite standen, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank.

Maria Franzen, geb. Geiger.

Offene Stellen

Tüchtige Weberin für das Haus gesucht. Frau Vial, Dübler, Ritterstr. 24.

Weißnäherin für Renovationen und Nähen ins Haus gesucht. Schwenkstraße 55, II.

Tüchtige Näherin für Renovationen und Nähen ins Haus gesucht. Schwenkstraße 55, II.

Ordnliche Mädchen für sofortige Aufnahme in der Fabrik gesucht. 1. März gesucht. Soli, Wöhrstr. 170.

Männlich guter Fahrer u. Pferdepfleger, gesucht. Nur solche mit guten Empfehlungen u. mit 10 bis 12 Jahren. Angebote unter Nr. 3913 ins Tagblattbüro erbet.

Empfehlungen
Ihre Passbild erhalten Sie schnellstens im Fotoat. Müller, Derrstraße 38.

Einspanner übernehmen Arbeit mit Pferd u. Fuhrwerk. Ang. u. Nr. 3908 i. Tagbl.

Feuerbestattungverein Karlsruhe, E. V.
Dienstag, den 20. Februar d. J., abends 7 Uhr im kleinen Rathssaal Jahres-Mitgliederversammlung.
Anwesend: Erhöhung der Beiträge und Stellungnahme.
Karlsruhe, den 18. Februar 1923.
Dr. Borkhand.

Zu vermieten

Große Scheiter mit 2 Stallungen, in der Nähe des Bahnhofs, zu vermieten. Angebote unter Nr. 3909 ins Tagblatt.

Zimmer bei hoh. Lohn oder für ein. Frau Adolt, Weiser, Roßstr. 21.

Miet-Gesuche
Zimmer bei hoh. Lohn oder für ein. Frau Adolt, Weiser, Roßstr. 21.

Farben Lacke etc.
gebrauchsfertig für Anstriche aller Art vorteilhaft im Farbenhaus
Waldstr. 15, b. Colosseum

Bürofräulein

Anfängerin mit leichter Auffassungsgabe, sicher in Stenographie und Orthographie auf Büro von Lebensmittelaufsicht gesucht. Selbstständig, keine Angebote mit Gehalts-Angabe u. Nr. 3912 i. Tagbl.

Zuverlässiges Mädchen

mit guten Kenntnissen, welches Kosten kann, in kleineren Haushalten zu baldigem Eintritt bei hohem Lohn gesucht.
Frau Hauptmann Dill, Kaiserstraße 104.

Trauer-Hüte

in jeder Preislage stets vorrätig
Geschw. Gutmann Ecke Kaiser u. Waldstr.

Jetzt kaufen!

Den günstigen Stand der Markt und unsere dementsprechend gesenkten Preise ausnützen! Die Lage kann sich täglich wieder verschlechtern.
Krause & Baifsch, Waldstr. 11
Spezialgeschäft für Anzugstoffe

Preiswerte Gelegenheitskäufe

aller Art **Schuhwaren**
im **Partie-Haus L. Brand**
2 Durlacher Allee 2

Rud. Hugo Dietrich

Kaisersstr. 179a Karlsruhe Ecke Herrenstr.

Spezialhaus für Handschuhe, Herrenwäsche und Herrenmodewaren.

Der Umbau meiner erweiterten Verkaufsräume ist fertig gestellt. Der Verkauf erfolgt wieder regelmäßig während der üblichen Geschäftsstunden
8-1 und 3-6 Uhr.

Grammophon-Platten

gesungen von
Willy Zilken
Allein-Verkauf nur durch die Grammophon-Abteilung des Pianolagers
Kaiserstraße 176
H. Maurer, Ecke Hirschstr.

Badisches Landestheater

Dienstag, den 20. Februar 7 bis nach 9 1/2 Uhr
Sperrzeit I. Abteilung 2400 M.
Volksbühne P 1
Das Postamt. Die Komödie der Irrungen.

feurio!

Was ist Feurio?

Feurio ist der uralte Feuerruf, bedeutet Gefahr. Ihre Wäsche leidet mehr durch häufiges Waschen mit scharfen Waschmitteln als durch den Gebrauch. Verwenden Sie daher nur hochwertige Seifen, die frei sind von schädlichen Alkalien. Feurio Haushaltsseife enthält 80% Fett, schonet daher die Wäsche und ist sparsam im Gebrauch.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

meldete sie in der Küche: Der ist für Sie, Dore, den ich ich Ihnen!

Jedoch Friedrich rächte sich auf seine Weise. Dore hatte er auf zum Wohle der Ordnung in der Pension. Immer gab es irgendeine Vernachlässigung, um mit ausgedrehtem Finger darauf loszuschreien: Hier ein rauherer Blumentopf, den man nicht gereinigt geworden war, dort ein Lampenschirm, dem ein Stückchen fehlte; von kompromittierendem Staube auf Spiegelglas ganz zu schweigen. Marie, Frau eines Tages auf der bekannten Straße geschrieben. Immerhin war die Haushaltswirtschaft durch Friedrich trefflich geübt; man konnte anspruchsvollen Gästen getroßt entgegensehen.

Wie aber stand Kurt Forster vor sich selbst hinter der geschlossenen Tür seines Zimmers den Verhältnissen gegenüber? Einfach als der Mann, der sich mit einer kolossalen Dummheit herumzuschlagen hat. Im allgemeinen hielt Forster in Beziehung auf das Wesen der Reue an christlichen Prinzipien fest. Reue zermürbte die Seele und ist, wie das Gemissen überhaupt auf den Trieb der Selbstzerfleischung im Menschen zurückzuführen. Trotzdem befindet sich auf der Uebermenschen zeitweise gegen sich im Anflaue stande.

Was für eine Torheit hatte Forster getrieben, das so geschicklich in den Hafen gefeuerte Boot seines Seelenfriedens plötzlich wieder loszulassen, mitten in die Brandung hinein? Was bedeuteten diese Menschen hier in seinem Leben?

Sofort nach seiner Ankunft hatte Kurt die Gräfin Alexandra in Gegenwart einer anderen Dame in der Pension begrüßt. Er hoffte, daß sie sich seiner noch erinnere.

(Fortsetzung folgt)

Rovena Erkfeld.

Roman von Joachim v. Dürrow.

(28) (Nachdruck verboten)

Ohne daß Rovena sich dessen bewußt war, hatte sich ihre Hand, während er sprach, fest um die Stuhllehne gelegt. Dieser Akt war hier in dem Salon eines Pensionats war ja üblich, machte Pöge fest. Die Wirklichkeit war das, was mit dem Klang jener Stimme in ihr aufstieg: der Duft, der über blühenden Roggen hängt, Blüthen im Birkenzweig, in der Ferne erklingend dein „Kraß“ — „Kraß“.

Dann sprach sie, kalt, geschäftsmäßig: „Ich glaube kaum, daß wir ein Zimmer frei haben.“ Und dann schnell, in dem Bemühen, der Pöge, unter der sie heiß errödete, zu begegnen: „Wenigstens keines, das Ihren Ansprüchen genügen dürfte.“

Wählich dann im heroischen Niederzwingen aufsteigender Tränen: „Was wollen Sie denn bei uns? Warum sind Sie gekommen? Treibt Sie die Neugier, zu sehen, wie wir uns mit unheim Unglück abgefunden haben?“

„Nein, ich hätte auch ihn der Vorn. Sein Ton Klang hat: „Ich glaube kaum, Gräfin, daß ich Ihnen jemals Veranlassung gegeben habe, irgendwelchen niedrigen Gedanken an bei mir voranzutreiben. Und im übrigen, es ist mir neu, daß man die Leute, die ein Unterkommen suchen, nach ihren Motiven fragt.“

Zu heider Erleichterung wurde es lebendig im Korridor. Die Tür tat sich weit auf, und auf der Schwelle stand Cecile: „Ach, Herr Forster, wie herzlich ich mich freue, Sie wiederzusehen! Was führt Sie her?“

Etwas geradezu Erstaunliches ging von ihrer Unbefangenheit aus. Nein, sie ruhte nichts von

dem, was zwischen Kurt und Rovena geirrt hatte. Sie schob ihm den Stuhl hin; und die etwas eingelernte Rede über Wadaufzucht und Tharandt ging von Kuris Seite von neuem in Szene. Es wäre ihm lieb, wenn der günstigen Lage der Pension gerade hier ein Zimmer zu bekommen.

„Aber natürlich können Sie das haben! Wann wünschen Sie einzuziehen?“

„Wenn es geht, heute abend noch.“

„Und wollen Sie das Zimmer nicht sehen?“

Kurt lehnte ab. Er war plötzlich wie auf der Flucht. Er griff nach seinem Hut und verbeugte sich tief vor den Schwestern. Ueber Rovena ging der Blick hin wie über die Wäse dort auf dem Tisch. Die Luft zwischen ihm und ihr hatte sich erweitert. Verhängnis, nimm deinen Lauf!

„Das ist dein Gast, Cecile“, sagte Rovena schroff, als die Türe sich hinter ihr geschlossen hatte. „Bitte, übernehm du jauchliche Fürsorge für diesen Herrn Forster.“

Cecile sah verblüfft aus. So wenig war Rovena fortgenommen auf den neuen Lebenspfaden — sie, die Tapfere, die ihr doch im Ueberwinden allzeit voran gewesen?

„Was ist dir eigentlich? Denkst du, es kostet mich nichts, daß gerade der bei uns einzieht? Deshalb braucht man doch nicht so erhaben und hochmütig dreinzuschauen!“

„Hochmütig?“ sagte Rovena auf.

„Ja, hochmütig in der Miene, wie ein Dromedar wartet du!“ Und ärgerlich zog sie die Türe hinter sich zu.

27. Kapitel.

„Die Vorrichtung hat eingehaft“, sagt Hofegger. Und über die Pension Erkfeld war der Schwung gekommen. Nicht mit einem jener Ereignisse, die durch weit geöffnete Tore ihren Einzug hal-

ten, sondern sein sagte. Ein Ring ist da, der andere sügt sich ihm an.

Für jegliches Institut, sei es staatlich oder privat, ist die Beteiligung eines eingeschlossenen vorgehenden Menschen ein Segen. Still entschlossen, gewissermaßen über Novenas Haupt hinweg, war Kurt Forster in sein Zimmer eingezogen; und es machte sich wie von selbst, daß er nach einiger Zeit behauptete, nicht ohne seinen alten Diener auskommen zu können. Er fragte nicht viel, ob Friedrich nachkommen dürfte. Friedrich war eben eines Tages da. Jemandem, wenn auch außerhalb des Hauses, würde sich schon das Logis für ihn finden.

Es gibt Menschen, die es meisterlich verstehen, die Bedienteten für ihre Zwecke biegsam zu machen; sei es durch einen verführten oder gar vergifteten Händedruck; sei es durch ein gelegentliches Fellreicheln in ehrendem Vertrauen.

„Ich glaube mir werden hier gebraucht, Friedrich! Gib dir einmal wieder die Sporen, Alter!“ Und so geschah es denn, daß Friedrich nicht nur die ausschließliche Bedienung seines Herrn zu besorgen hatte; er wurde nicht allein Mädchen, sondern Rad in dem Betriebe der Pension, und es war, als hätte er immer mitgeschmurt.

Vor des Dieners Ankunft hatte zwischen Dore und der kleinen Zimmer-Marie ein lebhaftes Tauschen von Worten stattgefunden: Wie würde er sein? — Groß oder klein? — Blond oder schwarz? — Erhaben oder gemühtlich?

„Weinacht hätte ihm Marie bei seinem Erscheinen schließlich die Tür vor der Nase zugeschlagen. So war der? Grau, hager, herabgezogene Mundwinkel, Kaffzähne — — — einfach ein langer, hässlicher Alter!“

Die Enttäuschung machte Marie bitter, bitter und schnippsch: „Das ist schon eine gute Weile her, daß der seine Eierhale zerbrochen hat.“

meldete sie in der Küche: Der ist für Sie, Dore, den ich ich Ihnen!

Jedoch Friedrich rächte sich auf seine Weise. Dore hatte er auf zum Wohle der Ordnung in der Pension. Immer gab es irgendeine Vernachlässigung, um mit ausgedrehtem Finger darauf loszuschreien: Hier ein rauherer Blumentopf, den man nicht gereinigt geworden war, dort ein Lampenschirm, dem ein Stückchen fehlte; von kompromittierendem Staube auf Spiegelglas ganz zu schweigen. Marie, Frau eines Tages auf der bekannten Straße geschrieben. Immerhin war die Haushaltswirtschaft durch Friedrich trefflich geübt; man konnte anspruchsvollen Gästen getroßt entgegensehen.

Wie aber stand Kurt Forster vor sich selbst hinter der geschlossenen Tür seines Zimmers den Verhältnissen gegenüber? Einfach als der Mann, der sich mit einer kolossalen Dummheit herumzuschlagen hat. Im allgemeinen hielt Forster in Beziehung auf das Wesen der Reue an christlichen Prinzipien fest. Reue zermürbte die Seele und ist, wie das Gemissen überhaupt auf den Trieb der Selbstzerfleischung im Menschen zurückzuführen. Trotzdem befindet sich auf der Uebermenschen zeitweise gegen sich im Anflaue stande.

Was für eine Torheit hatte Forster getrieben, das so geschicklich in den Hafen gefeuerte Boot seines Seelenfriedens plötzlich wieder loszulassen, mitten in die Brandung hinein? Was bedeuteten diese Menschen hier in seinem Leben?

Sofort nach seiner Ankunft hatte Kurt die Gräfin Alexandra in Gegenwart einer anderen Dame in der Pension begrüßt. Er hoffte, daß sie sich seiner noch erinnere.

(Fortsetzung folgt)

mahl 0 175 000, Wiesenheu 46 000—48 000, Luzerne 50 000, Prebstroh 43 000—45 000, gebundenes Stroh 41 000—43 000. Tendenz stetig.

Kolonialwarenborse.

im Mannheim, 19. Febr. Tendenz abgeschwächt. Man notierte für Kaffee Santos Superior 14 300—15 300 Mark, gewaschen 20 060 Mark, heutiger Zoll 9233 Mark; Tee mittel 32 000—36 000 Mark, gut 37 000—40 000 Mark, fein 41 000—45 000 Mark, heutiger Zoll 15 620 Mark; Kakao inländischer 5000 Mark, holländischer 5000 bis 6000 Mark, heutiger Zoll 11 360 Mark. Reis Burma 1700 Mark, alles per Kilo.

Industrien / Handel / Verkehr.

Banken. Preussische Pfandbriefbank. Der Reichsrat erklärt sich mit Satzungsänderungen der Preussischen Pfandbriefbank in Berlin einverstanden, die eine Kapitalserhöhung und Ausgabe auf den Inhaber lautender Vorzugsaktien betreffen.

Industrien. Die Vereinigten Süddeutschen Margarine- und Fettwerke A.-G. Durlach haben das Grundkapital von 11 Millionen Mark erhöht, so daß es jetzt 15 Millionen beträgt. Von den neuen Aktien sind 5000 Stück Stamm- und 1500 Stück Inhaberaktien zum Nennwert, 4400 Stück Inhaberaktien zum Kurse von 130 v. H. ausgegeben.

Fr. Grindler Zigarrenfabrik A.-G. Freistett (Baden). Die am 11. Februar 1923 abgehaltene ordentliche Generalversammlung genehmigte die Verteilung einer Dividende von 20 Prozent. Gleichzeitig wurden Aufsichtsrat und Vorstand ernannt, eine Kapitalserhöhung bis 31 Millionen Mark vorzunehmen, wobei den alten Aktionären ein Bezugsrecht von 1:1 zu 300 Prozent eingeräumt wurde, während der Rest der Aktien zur Verfügung der Gesellschaft verbleibt.

Baumwollspinnerei und Zwirnerei A.-G. in Freiburg. Die seit 1837 bestehende Baumwollspinnerei und Zwirnerei J. B. Grumeich in Freiburg wurde mit 6 Millionen Aktienkapital in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Kraichgauer Landbaumaschinen und Motorenwerke A.-G. in Frankenthal. Der Aufsichtsrat schlägt die Verteilung von 25 Prozent Dividende und einen Bonus von 15 Prozent für das Geschäftsjahr 1922 vor.

Schiffahrt.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie. Newyork: D. Mount Clay am 22. Februar, D. Thüringia am 1. März, D. Mount Carroll am 8. März, D. Hansa am 15. März. — Philadelphia-Baltimore: D. Hessen am 17. Februar. — Boston-Baltimore: D. Emden am 10. März. — Cuba und Mexiko: D. Holstia am 27. Februar, D. Toledo am 27. März. — Westküste: D. Texan am 24. Februar. — Ostsee: M. S. Ermland am 3. März. — Westindien: D. Antiochia am 7. März. — Südamerika: D. Tontonia am 24. Februar, D. Baden am 2. März. — Südamerika-Westküste: D. Waagenwald am 10. März. — Levante: D. Troja am 30. Februar. — Riga: wöchentlich.

Von den Märkten.

Berliner Metallmarkt. Elektrolytkupfer 7166, Originalhüttenrohznk 32 4997, für 100 Kilo. — Raffinadekupfer 6100—6300, Originalhüttenweicheblei 3400—3700, Originalhüttenweicheblei 3400—3600, Platzenzink 2500—2700, Originalhüttenaluminium in Böcken 8215, in Drahtbarren 8740, Bankzinn 17 800—18 200, Hüttenzinn 17 400—17 800, Reinzelk 1100—1150, Antimon-Regulus 2150—2200, Silber ca. 900 fein 415 000—420 000, Platin 70 000.

Hamburger Metallmarkt. 19. Febr. Silber zirka 900 fein 450—430, per Febr. 455—440, per März 470—460, per April 660—65, bez. 625—640; Zink (Hüttenroh) 3600—3300, per Febr. 3600—3300, per März 3700—3500, per April 4800—4500; Blei (Lageware) 2800—2550, ab Hütte 2800—2550, raff. 2500—2300; Zinn (Banka Straits) prompt 20 000—19 000; Kupfer greifbar 7500—7200, Raffinade 6700 bis 6400, Wirebars 7700—7300; Elektrolytkupfer 7400—7200; Gold 15 000—16 000; Platin 65 000—80 000.

Hamburger Altmittelmarkt. 19. Febr. Kupfer 54—57; Rotguss 43—46; Messing leicht 32,25—33,50.

Späne 32—33,50, Guß 33—35; Blei 20—21; Zink 22—24.

Die Außenhandelsstelle für Eisenwirtschaft ist von Elberfeld nach Münster i. W. Hotel „Deutscher Kaiser“ verlegt worden.

Kali. Die französische Kammer nahm die grundlegenden Paragraphen des Gesetzesentwurfes über die eisa-lothringischen Kaligruben an, wonach für 75 Jahre Aktiengesellschaft gebildet werden. Die Hälfte der Aktien übernehmen die landwirtschaftlichen Vereinigungen, ein Zehntel die Industrie, 15 Prozent die eisa-lothringischen Kriegsbeschädigten, ebensoviel die Kuxenhaber und 5 Prozent das Personal. Der Kaliverkauf erfolgt durch das Verkaufskontor.

Viehmarkt in Karlsruhe. (Amtlicher Bericht.) 19. Febr. Die Zufuhr betrug 227 Stück; davon waren 19 Ochsen, 29 Färsen, 10 Kühe, 64 Färsen, 25 Kälber und 80 Schweine.

Es kosteten 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 260 000—280 000; vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 255 000—260 000; junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 245 000—255 000; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 235 000—245 000 Mark; Färsen: vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 240 000—250 000; vollfleischige, jung, 230 000 bis 240 000; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 220 000—230 000; Kühe und Färsen: vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwertes 260 000—280 000; ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 255 000—260 000; mäßig genährte Kühe und Färsen 245 000—255 000; mäßig genährte Kühe und Färsen 120 000—150 000 Mk.; Kälber: mittlere Mast- und beste Saugkälber 200 000—210 000; geringere Mast- und gute Saugkälber 180 000 bis 200 000; geringere Saugkälber 160 000—180 000. Schweine: von 120—150 Kilo 350 000—360 000; von 100—120 Kilo 340 000—350 000; von 80—100 Kilo 330 000—340 000; unter 80 Kilo 320 000 bis 330 000; Sauen 300 000—320 000 Mark.

Tendenz: langsam. Der Markt wurde nicht geräumt.

Mannheimer Viehmarkt. 19. Febr. Dem heutigen Viehmarkt waren zugefahren: 116 Ochsen, 195 Bullen, 685 Kühe und Rinder, 238 Kälber, 115 Schafe, 786 Schweine, 10 Wagenpferde, 153 Arbeitspferde und 25 Pferde zum Schlachten. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht bewegten sich für Ochsen Klasse A 220 000—240 000 Mark, Klasse B 180—200 000 Mark, Klasse C 150—170 000 Mk., Klasse D 110—140 000 Mark; Bullen Kl. A 180—200 000 Mk., Klasse B 160—180 000 Mark, Klasse C 130—160 000 Mark; Kühe Klasse A 220—240 000 Mark, Klasse B 180—200 000 Mark, Klasse C 150—170 000 Mark; gering genährtes Jungvieh (Färsen) Klasse A 120—140 000 Mark, Klasse B 90—110 000 Mark; Kälber Klasse B 220—240 000 Mark, Klasse C 200—220 000 Mark, Klasse D 180—200 000 Mark, Klasse E 160—180 000 Mark; Schafe Klasse A 100—110 000 Mark, Klasse B 95—100 000 Mark, Klasse C 90—95 000 Mark; Lämmer Klasse A 90—95 000 Mark, Klasse B 80—90 000 Mark; Schweine Klasse A 280—300 000 Mark, Klasse B 280—290 000 Mark, Klasse C 280—290 000 Mark, Klasse D 260—280 000 Mark, Klasse E 240—280 000 Mark, Wagenpferde 1,5 Millionen Mark, Arbeitspferde 2—6 Millionen Mark, Schlachtpferde 300 000—1 000 000 Mark.

Marktverlauf mit Großvieh ruhig, nicht geräumt, mit Kälbern mittelmäßig ausverkauft, mit Schweinen ruhig, Ueberstand, mit Pferden mittelmäßig. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie die natürlichen Gewichtverluste ein, müssen sich also nicht unerheblich über die Stallpreise stellen.

Table with exchange rates for various currencies: Berlin, Amsterdam, London, etc.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Handelsplionage der Entente im besetzten Gebiet.

Die französische Handelsplionage ist im besetzten Gebiet besonders eifrig tätig. Die Franzosen versuchen von deutschen Firmen Statistiken, besonders über die Eisen- und Kohlenindustrie, zu erhalten. Durch Beamte der Internationalen Rheinlandkommission findet an verschiedenen Stellen des besetzten Gebietes eine Postüberwachung statt, und zwar werden gelegentlich auf verschiedenen Postämtern Stützpunkte gemacht, ohne daß irgendwelche Vermerke über die Prüfung der Poststücke angebracht werden. Jetzt wird mitgeteilt, daß auf dem Hauptpostamt in Duisburg ein besonderer behilflicher Beamter stationiert ist, dessen Aufgabe es ist, alle Geschäftsbriefe, die für die Handelsplionage der Entente von Bedeutung sein können, zu öffnen und nach Durchsicht ohne Prüfungsvermerk wieder zu schließen. Die Ueberwachung soll als Dauereinrichtung vorgehen. In Offen haben sich, nach eigenen Mitteilungen der französischen Presse, schon seit über zwei Jahren 50 Spione der Entente aufgehalten. Nach dem Einbruch in das Ruhrrevier wird die feindliche Handelsplionage besonders eifrig am Werke sein. Vorsicht ist daher am Platze.

Die Entwicklung des französischen Franken.

Table showing the development of the French franc from January to February, including exchange rates and gold reserves.

Die hohen Viehpreise.

Mannheim, 18. Febr. Der Unterbadische Viehhändlerverband nahm in seiner gestern hier abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Verammlung Stellung zu den Vorkäufen, die am vorigen Montag zur Verabreichung mehrerer Viehhändler auf dem Mannheimer Viehhof gefaßt haben. Am vorigen Montag wurden mehrere Viehhändler auf dem Viehhof schlachtfähig durch die Wunderröhrer verhaftet, weil sie angeblich übermäßigen Gewinn beim Handel erzielt haben sollen. Eine Verletzung der Händler wurde in der Verammlung entschieden bestritten. Die Verhandlungen, die unter Leitung des ersten Vorsitzenden des Unterbadischen Viehhändlerverbandes, Herrn Kellner (Adelsheim), einen sehr juchlichen Verlauf nahmen, waren infolgedessen von erheblicher Bedeutung für Mannheim, als es sich letzten Endes darum handelte, ob die Mitglieder des Verbandes weiterhin den hiesigen Markt mit Vieh versorgen werden oder nicht. Den Beratungen wohnte u. a. der Vorsitzende des Landesverbandes Baden im Viehschund der deutschen Viehhändler, Herr Richter (Karlsruhe), bei, der wegen der Vorkäufe auf dem Mannheimer Schlachthof bereits vom Ministerium abgesetzt worden ist. Es wurde beschlossen, eine sachmännliche Kommission zu bilden, die von den unabhängigen amtlichen Stellen autorisiert zu hören ist, ehe einen einzelnen Händler eingeschritten wird. Diese Kommission soll aus einem hiesigen und einem auswärtigen Viehhändler, sowie einem hiesigen Viehbesitzer bestehen. Der Antrag wegen Bildung dieser Kommission wird der Schlachthofdirektion übermittlelt. Sollte wider Erwarten dem Antrage nicht entsprochen werden, dann wird die Händlerseite dem hiesigen Markt fernbleiben. Es wurde hierauf die in Duisburg bestehenden Einkaufsgenossenschaft verweisen, die auch nicht in der Lage sei, das Vieh billiger als in Mannheim abzugeben. Die bei den Verhandlungen beantragte hohe Preisbanne zwischen Einkauf und

Verkauf sei darauf zurückzuführen, daß beim Einkauf vor vierzehn Tagen das Pfund Lebendgewicht mit 1200 M notiert wurde, das in der Zwischenzeit bis zum vorigen Montag auf 2400 bis 2600 M gestiegen war. Zu diesem normalen Verkaufspreis wurde das Vieh hier dann angeboten, was als völlig akreditiert bezeichnet wurde. Der Händler hatte in der Zwischenzeit die Futterkosten zu tragen, ferner die hohen Frachten, Steuern um. Nach Lage der Dinge ist man der Ansicht, daß die Verhandlungen aufgegeben werden müssen.

An der sehr lebhaften Ausrede wies Herr Keller (Adelsheim) insbesondere auf die heutzutage schwierigen Verhältnisse, die den Viehhändlern ungemein erschweren, hin. Welcher Händler könne gegenwärtig noch wie 1913 Vieh mit einem Geld aufkaufen? Die Bankzinsen mit 30/40 und mehr Prozent seien außerordentlich hoch und der Bauer verlange bares Geld. Ständig drohen dem Händler hohe Verluste infolge der Preis- und Kautenänderung; es wurden hierüber recht schmerzliche Fälle genannt. Darunter nicht Gefrierfleisch als Ersatz beschafft werden kann, wir in den Monaten März und April noch weit höhere Viehpreise zu erwarten haben. Der Verlust vieler Provinzen, insbesondere der Polen und Westpreußen, macht sich für unsere Viehherde verheerend fühlbar. Schatzgüter wurden die hohen Viehpreise für Vieh die außerordentlich verteuert wirken. Für die Viehherde zahlt der Händler 2400 M für seine Person 3000 M, während das Vieh 100 000 M kostet. Eingaben wegen Ermäßigung der Viehfrachten hatten bisher keinen Erfolg. Die hohe Umfrachtertrane das Vieh zur Verteuerung sei, so daß die gegenwärtigen Viehpreise lediglich als Konsumtionspreise zu betrachten seien, für deren Höhe der Händler nicht verantwortlich gemacht werden könne.

An der Ausrede beteiligten sich nach dem R. Bad. Vieh. neben zahlreichen Viehhändlern besonders noch die Herren Schmitt (Mannheim) als Vorstandsmitglied und Herr Richter (Karlsruhe). Sehr merkwürdig war die Ausrufung, daß die hiesigen Viehpreise eine halbe Stunde vor Marktfreimutritt auf den Viehhof haben sollen, damit sie in der Lage sind, die besten Stücke Vieh für ihren Bedarf auszuwählen. Es ist bekannt, daß besonders die rheinischen Händler hier eine starke Konkurrenz für die Viehbesitzer bilden. Am Schluß erbrachte eine Sammlung für die Ruhrhilfe 210 000 M.

Vom Wetter

Montag, den 19. Februar 1923. Ein neuer Ausläufer des ozeanischen Tiefdruckgebietes hat bei seinem Vorübergang über Nacht in Baden wieder Schneefälle gebracht. Die Temperaturen nehmen von Süden nach Norden ab; meist herrscht leichter Frost. Eine wesentliche Änderung der Wetterlage ist nicht zu erwarten, da die kalten Luftmassen über Nord- und Mitteleuropa die Ausbreitung wärmerer massen nördlicher Luftströme verhindern.

Wetterausblick für Dienstag, 20. Februar: Meist trüb, schwacher Frost, leichte Schneefälle. Winde veränderlich.

Schneebericht. Feldberg: 170 Zentimeter, vulvoriger Schneeeis, 3 Grad Kälte, leichter West, Nebel, Eis sport gut.

Rösigkühl: 8 Zentimeter, vulvoriger Schneeeis, 5 Grad Kälte, leichter Südost, Nebel.

Table with weather forecasts for various locations: Rhein-Wasserkante, Karlsruhe, etc.

Gedenket u. Hungernden u. Frierenden. Gebt schnell und reichlich für die Winternoth. Spenden und Zeichnungen nimmt dankend entgegen die Expedition d. Karlsruher Tagblattes.

Verkaufe. Unterb. Bertha u. Trau... Diplomatenscheibische... Schweizer... Kaufgesuche Häuser...

Kinderwagen und Klappräder... Großes Schneider... Harmonium... Ankauf...

Die praktische Hausfrau. Kennt die Vorzüge des Süßholzes... Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Schul-, Spiel- und Herrenzylinder... Gut erhalt. Anzug... Gegenstände von Gold, Silber... Harmonium... Belvedere...

Gebisse... 3000 Mark... Gold- u. Silber... Brennstoffe... Frau K. Pfleger...

Gold- u. Silber... Gegenstände in jeder Form... C. F. Hirth... Gold- u. Silber-Schmelze...

Wohnhaus... Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände... Hermann Gengenbach... „EMAG“ G. m. Karlsruhe...

Wohnhaus... Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände... Hermann Gengenbach... „EMAG“ G. m. Karlsruhe... Hinters Sorgentind...